Nr. 204 — 16. Jahrg. Montag, den 30. Juli 1934 Einzelpreis 0,20 Zloty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Zloty monatlich oder 2,50 Zloty halbmonatlich (einschließlich 1,— Zloty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16 seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstelle des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24. Fernsprecher: 305-54.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Zloty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

550 Aufständische überschreiten südslawische Grenze

(Telegraphische Meldung)

Belgrad, 29. Juli. Das „Deutsche Volksblatt" (Neusatz) berichtet aus Marburg an der Drau, daß 550 Aufständische aus Kärnten die südslawische Grenze überschritten hätten. Sie hätten den südslawischen Behörden 200 Infanteriegewehre, ein Maschinengewehr und eine große Anzahl Revolver ausgeliefert. Die Waffen seien österreichische Militärgewehre, die in italienischen Fabriken umgearbeit worden seien. Unter den Aufständischen befinden sich Professoren, Lehrer, Aerzte und Rechtsanwälte. Mehr als die Hälfte seien junge Leute unter zwanzig Jahren. Viele von ihnen hätten keinen Pfennig bei sich und trügen die Kleider ihrer Arbeitsstätten, die sie bei Ausbruch der Revolte plötzlich verlassen hätten. Sie erzählen, daß schwere, verlustreiche Kämpfe im Lavanstal in Kärnten stattgefunden hätten.

Die amtliche österreichische Verlustliste

78 Tote bei den Dollfuß-Truppen

(Telegraphische Meldung)

Wien, 29. Juli. In der Nacht zum Sonntag wurde eine amtliche Verlustliste für alle Formationen der Regierungstruppen veröffentlicht. Danach betrugen die Verluste auf seiten der Regierung insgesamt 78 Tote und 165 Verwundete. Die stärksten Verluste weist das Freiwillige Schutzkorps auf, das 48 Tote und 103 Verwundete zu beklagen hat. Das Bundesheer meldet 18 Tote und 37 Verwundete, die Gendarmerie 10 Tote und 20 Verwundete und die Wiener Polizei zwei Tote und 5 Verwundete.

Nach privaten Meldungen sollen die Verluste der Aufständischen sich auf 200 Tote beziffern.

Die Tapferkeit der Aufständischen

(Telegraphische Meldung)

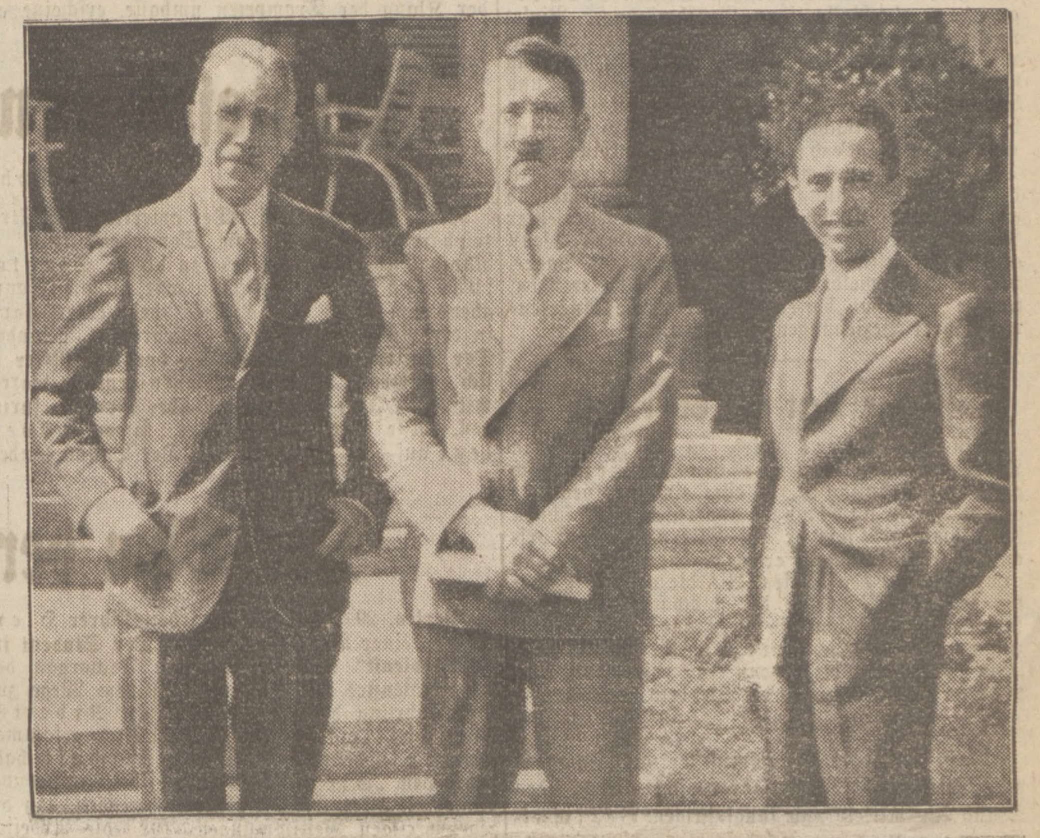
Entgegen den offiziellen Wiener Darstellungen ist sicher, daß in weiten Teilen Oesterreichs der Aufstand weiter tobt und an Ausdehnung sogar noch zunimmt. Selbst die Meldungen der Heimwehren müssen zugeben, daß in den Bundesländern Kärnten, Salzburg und Steiermark die Niederwerfung der Volkserhebung an vielen Orten noch nicht geglückt ist.

Wien, 29. Juli. Der Bericht des Bundesheeres erkannte bei den Kämpfen am Pyhrn-Paß und im Ennstal die große Tapferkeit der Aufständischen an. In diesem Bericht heißt es: Die Aufrührer hatten bei den Kämpfen um den Pyhrn-Paß schwere Verluste erlitten. Aber auch die Verluste der bewaffneten Macht waren empfindlich. Einer der tapfersten Offiziere des Weltkrieges, Major Charvart, Alpenjäger-Regiment 8, der einzige Offizier der alten österreichischen Armee, dessen Brust zweimal die Goldene Tapferkeitsmedaille für Offiziere schmückte, fand den Heldentod. Die irregeleiteten tapferen Bergbewohner wurden zur Niederlegung der Waffen gezwungen.

*

„Der Deutsche" veröffentlicht einen Bericht aus privater Quelle, der die Lage wie folgt schildert:

„Kärnten ist im wesentlichen in der Hand des Volkes, das gegen die Regierung aufgestanden ist. Bundestruppen, die dort eingesetzt wurden, sahen sich zum Rückzug genötigt. Auch in der Steiermark haben die Aufständischen Fortschritte erzielt. Ganze Bezirke sind in ihrer Hand, und in den Orten wehen die Hakenkreuzfahnen. In Salzburg und Tirol brachen Teilunruhen aus. In der Stadt Salzburg und in St. Wolfgang sind die Aufständischsf Herr der Lage. In Lamprechtshausen und in Salzburg hat die Bevölkerung, fast ausschließlich Arbeiter, die Gendarmerie und die Heimwehren nach Kampf überwältigt und als Geiseln eingesperrt. Jedes Auto mit dem Kennzeichen der Heimwehren oder der Exekutive wird abgefangen. Entgegen der Darstellung der Regierung sind Feldkirchen und St. Veit in Kärnten ebenfalls im Besitz der Aufständischen."



Vor Papens Wiener Reise

Reichskanzler Adolf Hitler empfing am Freitag in Bayreuth den Vizekanzler von Papen, der in Sondermission die Deutsche Gesandtschaft in Wien übernimmt.

(Unser Bild zeigt in der Mitte den Führer, links Vizekanzler von Papen und rechts Minister Dr. Goebbels).

Frankreich liegt auf der Lauer

(Telegraphische Meldung)

Paris, 29. Juli. Die Haltung Frankreichs in der österreichischen Frage bleibt nach wie vor abwartend, offenbar, bis die Großmächte eine „Chance für gemeinsame Möglichkeiten" gefunden haben! Der Wiener Berichterstatter des „Paris Soir" vertritt die Auffassung, daß der Waffenstillstand, der nach der Ermordung des Bundeskanzlers Dollfuß eingetreten sei, nun zu Ende sei, und daß die Kämpfe und Intrigen um die Kanzlerschaft wieder beginnen würden. Die Lage Oesterreichs sei selten so kritisch gewesen wie eben. Die schmale Grundlage, auf der das Kabinett Dollfuß geruht habe, sei im Begriff, in zwei bis drei Teile zu zerfallen. Die Entscheidungen, die morgen oder übermorgen getroffen werden müßten, seien für die Ruhe in Europa bestimmend. Die große Frage sei, wer Bundeskanzler werde. Starhemberg habe sich auf die Seite Feys gestellt. Die zweite politische Gruppe seien die von Schuschnigg geleiteten Christlich-Sozialen. **Mit Starhemberg und Fey in der Kanzlerschaft werde die faschistische Richtung in Oesterreich triumphieren.** Man würde eine Verschärfung der Maßnahmen gegen die Sozialdemokratie erleben. Dadurch würde die Unsicherheit noch größer werden.

In der französischen Sonntagspresse kommt eine gewisse Beunruhigung über die weitere Entwicklung der österreichischen Politik zum Ausdruck, wobei Zweifel an der Festigkeit des von Dollfuß hinterlassenen Erbes auftreten. Im „Oeuvre" tritt Paul-Boncour für die Einschaltung des Völkerbundes ein: Oesterreich werde nicht lebensfähig werden ohne eine Wiederherstellung der Donauwirtschaft durch ein Bündnis aller Donauländer. Der sozialistische „Populaire" erklärt, die **Unabhängigkeit Oesterreichs habe viele Schützer, aber diese Schützer seien eine fast ebenso große Gefahr wie die Gefahr, gegen die sie Oesterreich schützen wollen.**

Römische Presse hetzt weiter

(Telegraphische Meldung)

Rom, 29. Juli. Die italienische Presse vom Sonntag ergeht sich noch immer in übelsten Verleumdungen Deutschlands. „Messaggero" behauptet frech, „von Papen soll mit List und Betrug jene Eroberung vollenden, die man mit Feuer und Schwert nicht erreicht hat". Der offiziöse „Popolo d'Italia" entblödet sich nicht, das deutsche Volk in beispielloser Weise zu beschimpfen: Die Deutschen werden als Nachkommen von Nomaden hingestellt, in deren „Leben jene Instinkte wieder auftauchen, die die römische Kultur in zwei Jahrtausenden abgedämmt habe!" Die gesamte römische Presse lebt zur Zeit ausschließlich von Beleidigungen gegen Deutschland, vielleicht in dem Willen, auf diese Weise nicht nur auf die Weltöffentlichkeit, sondern auch auf Oesterreich im Hinblick auf die weitere Entwickelung einen bestimmten Druck auszuüben.

Italiens Schuld an den Wiener Vorgängen

(Telegraphische Meldung.)

Belgrad, 29. Juli. In kritischer Stellungnahme zu den italienischen Presse-Polemiken gegen Deutschland erklärt „Politika", daß die römischen Blätter zwar auch weiterhin den deutschen Nationalsozialismus als den einzig Schuldigen an der Lage in Oesterreich hinstellten, daß sie dabei aber ganz vergessen, **in welchem Ausmaß gerade Italien sich in den letzten 1½ Jahren bemüht habe, durch seine Vertreter der Wiener Politik die verschiedensten und nicht immer klügsten Ratschläge aufzudrängen!!**

Aufruf an die polnischen Künstler

Hilfe für die Hochwassergeschädigten

(Telegraphische Meldung)

Warschau, 29. Juli. Der polnische Zentralhilfsausschuß für die Hochwassergeschädigten hat beschlossen, an die im Ausland lebenden polnischen Künstler mit der Aufforderung heranzutreten, sie mögen Wohltätigkeitskonzerte zugunsten der vom Hochwasser heimgesuchten Gebiete veranstalten. Unter anderem soll an den Pianisten Ignaz Paderewski, die Violinvirtuosen Bronislaw Huberman, den Tenor Jan Kiepura und die Filmschauspielerin Pola Negri herangetreten werden.

Dürfen die siamesischen Zwillinge nicht heiraten?

(Telegraphische Meldung)

London, 29. Juli. Die siamesischen Zwillinge Violet und Daisy Kilton wollen heiraten. Sie sind beide verlobt, die eine mit einem Artisten, die andere mit einem englischen Berufsboxer. Da die englischen Behörden die Heirat nicht gestatten, fuhren sie nach New York, um im Lande der Freiheit die Ehen zu schließen. Die amerikanischen Stellen verweigerten gleichfalls ihre Genehmigung. Violet und ihr Bräutigam haben nunmehr den amerikanischen-Staat verklagt, diese Entscheidung wieder aufzuheben. Die Zwillinge behaupten und bringen dafür Gutachten von Sachverständigen bei, daß sie tatsächlich zwei Menschen seien und jeder das Recht auf ein eigenes Glück habe. Der Direktor eines naturhistorischen Museums ist der gleichen Meinung wie die Zwillinge, während ein bekannter Gynäkologe entgegengesetzter Meinung ist. Darum geht jetzt der Kampf. Wenn alles nicht hilft, wollen sich die liebenden Paare, wie die B. Z. meldet, nach Frankreich wenden, wo sie bestimmt hoffen, die rechtliche Anerkennung ihrer Beziehungen zu finden.

Der Arzt auf Skiern

Ein Landarzt wird zu der Zeit, da in Oberhessen das Schneeschuhlaufen noch ganz ungewöhnlich ist, in eine einsame Gebirgsgegend zur Entbindung gerufen. Um schnell hinzukommen, fährt er auf Skiern. Im Dörfchen angelangt, schnallt er die Schneeschuhe ab und nimmt sie auf den Rücken. Als die vor der Haustür stehende Mutter der Wöchnerin den Arzt kommen sieht, schlägt sie die Hände überm Kopf zusammen und bricht entsetzt in die Worte aus: „Ein du leiber Gott, wenn doas die Instrumenter sein, dann is die Liesbeth verloren;"

Nach dem vom Reichsminister der Finanzen veröffentlichten Vierteljahrsbericht über den Stand der **mittel- und langfristigen Verschuldung des Reiches** hat sich die gesamte Reichsschuld vom 1. April bis 30. Juni 1934 um 245 Millionen RM. verringert.

*

Die Waldbrände in Südfrankreich sind erloschen. Durch die Brände sind 20 000 Hektar Forstbestand zerstört worden.

Tag der Garde in Döberitz

(Telegraphische Meldung)

Döberitz, 29. Juli. Am Sonntag stand Döberitz im Zeichen der alten Garderegimenter. In einer schlichten Feier wurden 30 Gedenktafeln der Garderegimenter enthüllt. Die einfachen eindrucksvollen Tafeln sind in der alten Dorfkirche an den Wänden angebracht und tragen den Namen des Regiments mit seinem Wahlspruch und seinem Gardezeichen. Zu der Feier hatten sich schon am frühen Morgen die Abordnungen der Gardevereinigungen im Reichskriegerbund Kyffhäuser eingefunden. Auch die Traditionstruppenteile der Reichswehr-Garderegimenter hatten ihre Abordnungen aus dem ganzen Reich geschickt. Unter den Ehrengästen sah man zahlreiche hohe Militärs der alten Armee in deren Uniformen.

Nachdem die Ehrenkompagnie mit den alten Gardefahnen vor der Kirche Aufstellung genommen hatte, hielt der Befehlshaber im Wehrkreis III,

Generalmajor von Witzleben

eine Ansprache, in der er ausführte, die Kirche, die auch im Frieden der Donner der Geschütze und der Klang der Trompeten umhalle, erscheine als das schönste Ehrenmal unserer Gefallenen, das schlichte Kreuz in ihrer Mitte als das edelste Symbol ihres Opfertodes. Die Tafeln aber, die die Wände zierten, sollten ein Lied singen vom Ruhm preußischer Garderegimenter. **Das Ehrenmal solle die kommenden Geschlechter daran erinnern, daß Heldentum nie vergebens gewesen sei und daß aus dem Heldentum des großen Krieges dem Opfer unserer Toten, dem Untergang unseres stolzen Heeres, doch die Gedanken geboren seien, die nach Jahren der Schmach der Führer geformt habe, die heute das deutsche Volk ergriffen hätten und es im Dritten Reich aufwärts führen würden zu Freiheit und neuer Größe. Generalmajor von Witzleben schloß mit einem Hurra auf den Reichspräsidenten, den Führer und das deutsche Vaterland.**

Sodann sprach der Führer des Kyffhäuserbundes, **Oberst Reinhardt**, der die Gedenktafeln als ein Zeichen der engen Verbundenheit zwischen dem alten Heer und der jungen Wehrmacht bezeichnete. Am Nachmittag entwickelte sich in Döberitz ein lebhaftes Treiben, und im kameradschaftlichen Kreise wurden hier zwischen junger und alter Generation schnell Brücken geschlagen, Gedanken und Erlebnisse ausgetauscht.

Stratosphärenballon gelandet

(Telegraphische Meldung)

New York, 29. Juli. Der amerikanische Stratosphärenballon, der am Sonnabend früh in Rapid City (Süd-Dakota) zu einem Stratosphärenflug aufgestiegen war, ist am Sonnabend um 23,45 Uhr MEZ. bei einer Farm in der Nähe von Holdrege (Nebraska) gelandet. **Der Ballon fiel in einer Höhe von 235 Meter in sich zusammen, sodaß die Insassen genötigt waren, mit ihren Fallschirmen über Bord zu springen.** Alle drei Ballonflieger kamen unverletzt auf dem Erdboden an. Der Ballon landete kurz darauf ebenfalls. Die Gondel blieb unbeschädigt, und alle Instrumente waren unversehrt. Der Leiter der Expedition, Major Kepner, erklärte, daß die Ballonhülle in einer Höhe von 2700 Meter Risse bekommen hätte. Einer der Insassen sei dann auf die Hülle geklettert und habe versucht, die Hülle so herzurichten, daß sie als ein riesiger Fallschirm wirken und die Insassen unversehrt hinabtragen sollte. Der Ballon hatte eine Höhe von 15 600 Meter erreicht.

Der Sinn der Arbeitsdienstes

Berlin, 29. Juli. Reichsarbeitsführer Hierl stellt in einer Betrachtung über **„Der Student im Arbeitsdienst"** in dem amtlichen Fachorgan des Arbeitsdienstes fest, daß wir auf dem Wege zur Durchführung der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht ein gut Stück weiter gekommen seien. Die deutsche Studentenschaft habe dabei den „Stoßtrupp" gebildet. Dennoch müsse mit allem Nachdruck betont werden, daß die gegenwärtigen Bestimmungen für die Arbeitsdienstpflicht der Studenten nur einen Uebergang darstellen könnten.

Einen gesonderten „Arbeitsdienst für Akademiker" und einen andern für die übrige deutsche Jugend kennen wir nicht. Das einjährige System vergangener Zeiten wollen wir nicht wieder aufleben lassen, denn es entspricht ganz und gar nicht nationalsozialistischer Auffassung. Es dürfe keinen „studentischen Arbeitsdienst" geben, sondern nur einen Studenten im Arbeitsdienst, der Kamerad unter Kameraden ist, der nicht höhere Rechte, sondern vermehrte Pflichten gegenüber der Gesamtheit habe. Nahezu 20 000 Angehörige deutscher Hochschulen seien inzwischen durch den Arbeitsdienst gegangen. Aus dem Arbeitsdienst solle der Student vor allem das Erlebnis mitbringen, das ihn in seiner ganzen Haltung vom Ich zum Dir formt, vom Einzelgänger zum willig dienenden Glied in der großen Gemeinschaft.

Deutscher Röntgenologe abgestürzt

(Telegraphische Meldung.)

Zürich, 29. Juli. Direktor Werner Otto, der technische Leiter der Elektrizitäts-Gesellschaft „Sanitas" in Berlin, stürzte auf der Rückreise vom Internationalen Röntgenkongreß in Zürich mit dem Schweizer Verkehrsflugzeug „Curtiß Condor" bei Tuttlingen ab und verunglückte tödlich. Der Verstorbene gehörte zu dem Kreis deutscher Ingenieure, deren Erfindergeist dazu beigetragen hatte, der deutschen Wissenschaft und Technik zu ihrer heutigen Weltgeltung zu verhelfen. Besonders auf dem Gebiete der Röntgen- und Kurzwellentechnik hat er Hervorragendes geleistet.

Die „Bremen" fünf Jahre im Dienst

(Telegraphische Meldung.)

Bremen, 29. Juli. Im Juli jährt sich zum fünften Male der Tag der Indienststellung des Schnelldampfers „Bremen" des Norddeutschen Lloyd. Commodore Ziegenbein wies darauf hin, daß die „Bremen" in den fünf Jahren 690 000 Seemeilen zurückgelegt hat: Diese Strecke würde einer 32maligen Umfahrung des Erdballes gleichkommen. **220 000 Fahrgäste wurden befördert.** Außerdem gelangten 1540 Automobile, 700 000 Sack Post und rund 92 Kubikmeter Eilfracht mit dem Flaggschiff des Norddeutschen Lloyd zur Verschiffung. Im November 1934 wird Schnelldampfer „Bremen" seine hundertste Amerika-Reise ausführen.

„Graf Zeppelin" auf der Heimfahrt

(Telegraphische Meldung.)

Hamburg, 29. Juli. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" befand sich Sonntag nachmittag um 5,30 Uhr bei Rio de Oro und wird um Mitternacht die Kanarischen Inseln erreichen.

Ein Polizeiregiment zur Bekämpfung sozialer Unruhen in US-Amerika

(Telegraphische Meldung.)

New York, 29. Juli. Angesichts der zunehmenden Unruhen hat Polizeikommissar General Oryan die Aufstellung eines Polizeiregiments befohlen, das in drei Bataillone zu je drei Kompagnien 1200 Polizisten umfassen soll. Das Regiment wird eine besondere Maschinengewehrkompagnie, eine Motor- und eine Sanitätsabteilung erhalten. General Oryan bestritt zwar, daß das Regiment als Schutzmaßnahme für den Fall eines Generalstreiks aufgestellt sei, gab jedoch die Möglichkeit zu, daß es bei etwaigen Unruhen eingesetzt werden würde.

Der 23jährige Hamburger Student Kurt Ehrne stürzte bei dem Versuch, den Meßnerturm in den Dolomiten zu besteigen, 100 Meter tief ab, wo er zerschmettert liegen blieb. Von der Rockspitze (Nordtirol) stürzte ein junger Tiroler beim Edelweißsuchen ab. Auch er fand den Tod.

Verantwortl. Redakteur: Ignatz Malarz. Biala b. Bielsko
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spółka wydawnicza z ogr. odp., Katowice.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.

Percy kämpft um seine Frau 21

ROMAN VON W. JOHNSTON

„Der rote Gil!"

„Der rote Gil!" rief der andere. „Ich möchte lieber den Spanier!"

„Der Spanier ginge ganz gut, wenn wir andern nicht alle Engländer wären. Wenn's der Haß gegen alle andern Spanier täte, so wäre der übrigens schnell genug ein Engländer."

Der Schurke mit dem verwundeten Kopf brach in lautes Lachen aus. „Erinnerst du dich der Barke, die wir bei Porto Bello gekapert haben, und der Priester an Bord? Oh Oh!"

Der mit der Krause grinste. „Ich denke, die padres vergessen's nicht, und die Hölle wird ihnen als ein weiches Lager erscheinen. Ich glaube, dies Loch ist tief genug."

Sie kletterten beide heraus, und der eine kauerte sich zu Häupten des Grabes, während der andere seinen schönen Mantel mit Grandezza um sich drapierte und die nackten Zehen in den Sand vergrub.

Die beiden Boote waren indessen gelandet, und mehrere Insassen sprangen heraus und zogen sie auf den Sand.

„Wir werden nie mehr einen solchen bekommen, wie dieser war", sprach der Biedere zu Häupten des Grabes.

„Das ist sterbewahr", gab der andere zurück.

„Es war ein Mann, der ein Mann war. Er scheute vor nichts zurück. Don oder Priester, Mann oder Weib, gutes, rotes Gold oder schmutziges Silber, es war ihm alles eins. Aber er ist hin!"

„Ja, wenn wir einen Kapitän hätten wie Kirby", bemerkte der erstere.

„Kirby hält sich an die Sommerinseln", sagte der andere. „Er kommt nicht oft bis nach Virginien hinunter."

Der Mann mit der Kopfwunde lachte. „Wenn er aber einmal kommt, dann gibt's Rumor in jenem Weltteil."

„Und das ist auch sterbewahr", schwur der andere mit einem Fluch. Unterdessen waren die zwanzig oder mehr, die mit den beiden Booten gekommen waren, das Ufer heraufgeschritten. Vorn, in einer Reihe, gingen drei Männer: Der eine war groß und hatte ein häßliches Gesicht mit vielen Narben und einem buschigen, dunkelroten Bart; der andere, seinem Aussehen nach der Spanier, war hochgewachsen und dunkel, mit einem schmalen, grimmigen Gesicht und blutunterlaufenen Augen; der dritte war klein und mager und hatte das Aussehen und die Haltung eines englischen Gentleman. Die Männer, die hinter ihnen herkamen, unterschieden sich durch nichts von den beiden Totengräbern. Sie hatten dieselben Schelmengesichter, dieselbe Körperkraft und dieselbe wunderliche Kleidung. Sie kamen gerade auf das offene Grab und den Toten, der daneben lag, zu; die drei, welche die Hauptpersonen zu sein schienen, stellten sich, immer noch nebeneinander, zu Häupten der Gruft, und ihr Gefolge nahm das Fußende ein.

„Das ist ein schmutziges Stück Arbeit", sagte der rote Gil mit einer Rabenstimme, „und je schneller es vorbei ist und wir wieder an Bord zurück sind, desto lieber wird mir's sein. Hinüber mit ihm, gute Jungen!"

„Ist's an Euch, die Losung zu geben?" fragte der Kleine. „Warum sollte ich nicht die Losung geben? brummte der Angeredete und fügte hinzu: „Ich habe ein ebenso gutes Recht dazu als irgendeiner, vielleicht noch ein besseres!"

„Das müßte bewiesen werden", sagte der mit dem nachdenklichen Gesicht. „Meine Herren, wir habe hier die Elite der Schiffsmannschaft. Für den Kapitän, den diese wählen, werden auch jene an Bord ihre Mützen in die Höhe werfen. Laßt uns den Toten begraben und dann einen von uns dreien wählen, da jeder Ansprüche an diesen Posten hat —".

Der Totengräber mit dem gestickten Taschentuch riß den blutigen Lappen von seiner Stirn herunter und schrie: „Paradise!" Worauf ein großer Tumult entstand. Einige stimmten brüllend für Paradise, andere für den roten Gil, einige wenige für den Spanier. Die beiden Totengräber kamen sich in die Haare, und ein brauner Teufel mit einem Frauenmantel um seine nackten Schultern zog ein Messer und warf sich auf einen Anhänger des Spaniers, der sich hinwiederum geschickt hinter einen Freund des roten Gil verschanzte. Der Mann in Schwarz und Silber trat in die Schranken. Mit der einen Hand packte er den Totengräber mit der Halskrause und trennte ihn von dem mit den Samthosen; mit der andern hielt er dem Schelm im Frauenmantel einen Dolch vor die Brust. Die Kämpfenden fuhren auseinander.

„Laßt uns erst die alte Liebe abdanken, eh' wir mit der neuen hervortreten, meine Herren", sprach er. „Erst wollen wir den Toten begraben und dann seinen Nachfolger wählen."

„Ich kämpfe für mein gutes Recht", brummte der rote Gil.

„Und ich für das meinige", rief der Spanier.

„Und ein jeder unter uns steht für seinen Mann ein", murmelte der Totengräber mit der Kopfwunde.

Der, den sie Paradise nannten, seufzte. „Es ist jammerschade, daß sich unter uns nicht einer befindet, dessen Vorzüge so auf der Hand liegen, daß der Parteistreit sich davor das Haupt verhüllen müßte. Aber wir gehen an die Arbeit, ihr Herren."

Sie versammelten sich dicht um die gähnende Gruft, und einige von ihnen machten sich dran, den Leichnam aufzuheben.

Die Schiffsmannschaft von hartgesottenen Sündern arbeitete oder saß stumm da, aber alle blickten auf das Grab und bemerkten mich nicht. Als die letzte Handvoll Sand es der Küste gleichgemacht hatte, trat ich mitten unter sie und befand mich den drei Kandidaten für die jetzt freie Kapitänstelle gegenüber.

„Wünsche Euch guten Tag, Ihr Herren", rief ich. „Ist's Euer Kapitän, den ihr begrabt, oder sind's Pesos und Silberstücke?"

19 Kapitel.

„Seid Ihr vom Himmel gefallen?" schrien sie. „Oder seid Ihr aus dem Meer heraufgestiegen?"

„Ich kam aus dem Meer", sprach ich. „Mein Schiff ist gestern im Sturm untergegangen. Eure kleine Nußschale da drüben hatte mehr Glück."

„War Euer Schiff denn groß, fragte Paradise.

„Es war eine sehr große Galione", erwiderte ich.

Ein Augenblick des Schweigens, in welchem sie mich alle anstarrten. „Eine Galione" sagte Paradise.

„Alle, die gestern darauf gesegelt, sind heute auf dem Grund des Meeres", fuhr ich fort. „Und wehe mir, auch hunderttausend goldene Pesos, dreitausend Silberstangen, zehn Binsenkörbe voll Perlen, ungezählte Juwelen, Gold- und Silbertuch. Es war eine sehr reiche Beute."

Der Kreis um mich atmete tief. „Alles auf dem Meeresgrund?" frug der rote Gil. „Nicht ein Peso übriggeblieben, nicht ein einziges kleines Perlchen?"

Ich schüttelte den Kopf. „Der Schatz ist verloren, sprach ich, „und die Leute, mit denen ich ihn erbeutete, sind auch verloren. Ich bin ein Kapitän ohne Schiff noch Mannschaft. Ich halte euch, meine Freunde, für eine Schiffsmannschaft ohne Kapitän. Die Schlußfolgerung liegt auf der Hand."

Der Kreis starrte mich staunend an, dann erhoben sich seltsame Flüche. Der rote Gil brach in ein bellendes Gelächter aus, während der Spanier fauchte wie eine zum Sprung bereite wilde Katze. „So möchtet Ihr unser Kapitän sein?" frug Paradise.

„Meiner Treu, ihr könntet schlimmer ankommen", sagte ich. „Ich bin Kirby". Der, welcher einem Gentleman glich, stand vom Sand auf und machte mir eine tiefe Verbeugung. „Willkommen, edler Kapitän", rief er. „Ihr werdet Euch ohne Zweifel meiner erinnern, ich war ja damals mit Euch zusammen, als Ihr in Maracaibo die Galiassen in den Grund bohrtet. Fünf Jahre sind seitdem vergangen, und doch sehe ich Euch um zehn Jahre jünger und drei Zoll größer."

„Ich landete einmal an den Lucayas und fand die Quelle, welche de Lèon gesucht", sagte ich. „Ihre Wasser haben wahrlich eine wunderbare Kraft, und wenn sie einem auch nicht ewige Jugend verleihen, so erneuern sie wenigstens die, welche man verlor."

„In Wahrheit ein kräftiges aqua vitae", bemerkte er. „Ich sehe, daß es Eure Augen grau gemacht hat"

„Es hat jene besondere Eigenschaft", sprach ich, „daß es Schwarz weiß erscheinen läßt."

Der Mann mit dem Frauenmantel drängte sich jetzt nach vorn. „Das ist nicht Kirby", brüllte er. „Der ist ebensowenig Kirby, als ich es bin! Bin ich nicht mit Kirby von den Sommerinseln nach Cartagena gesegelt und wieder zurück? Er ist ein Betrüger, und ich werde ihm das Herz ausstechen!" Er sprang mit einem langen Messer auf mich zu, als ich mein Rapier herausriß.

„So, bin ich nicht Kirby, du Hund?" rief ich, und rannte es ihm durch die Schulter.

Er fiel zu Boden, und seine Gefährten drängten sich brüllend vor. „Noch ein wenig Geduld, meine Freunde!" sprach Paradise mit erhobener Stimme. „Es ist wahr, daß jener Kirby, mit welchem ich und unser Freund da unsere Fahrten gemacht haben, etwas kleiner und schwarz wie ein Rabe war und außerdem einen Hieb übers Gesicht hatte, der ihm einen Teil seiner Lippe und die Spitze seines Ohrs weggenommen, und daß dieser Herr, der sich als Kirby vorstellt, keins von Kirbys Merkmalen trägt. Aber wir sind gerecht und großmütig und lassen uns überzeugen —".

(Fortsetzung folgt.)



Erhebender Abschluß der Deutschen Kampfspiele 1934

Das Spiel ist aus!

Die Deutschen Kampfspiele 1934 sind zu Ende. Sie können als ein Erfolg auf der ganzen Linie verbucht werden. Ganz Nürnberg stand in der letzten Woche im Zeichen der Kampfspiele. Es muß noch einmal gesagt werden, daß die Nürnberger mit Oberbürgermeister Liebel an der Spitze alles getan hatten, was zum Gelingen der Spiele und zur glatten Abwicklung beitragen konnte. Und was sich dann an den verschiedenen Tagen auf allen den Kampfbahnen abspielte, war schlechthin meisterlich. Vielfach behaupteten sich die alten Kämpen, aber auch der Nachwuchs verstand es, sich durchzusetzen. Nachdem am Sonntag auch der Fußballkampf zwischen Bayern und Südwest ausgetragen war, marschierten die Besten zur Siegerehrung ins Stadion. Reichssportführer von Tschammer und Osten fand noch einmal Worte der Anerkennung und des Dankes, und dann fuhren alle voll von nachhaltigen Eindrücken wieder in ihre Heimat. Das Spiel ist aus.

Eine Fülle festlicher Feiertage des Deutschen Reiches fand mit diesem Sonntag in Nürnberg ihren Abschluß.

Auch der, welcher alles miterlebt hat, war auf ein Schlußbild von so imposantem Ausmaß nicht gefaßt. Das Nürnberger Stadion, das zweifellos eines der schönsten der Welt ist, war besetzt von 50 000 Menschen. Die große Ehrenloge war gefüllt von prominenten Gästen, die diese größte Veranstaltung deutschen Sportes besuchten. Hunderte von Athleten, die bei den Schlußstaffeln beteiligt waren, strahlende Feiertagssonne, über dem ganzen, frischer belebender Wind, in dem das Heer der Hunderte von Fahnen knatterte. Den Beginn des Schlußtages der deutschen Kampfspiele machten die noch ausstehenden Staffeln der Deutschen Leichtathleten-Meisterschaft. Eine große

Ehrung der Marathonläufer,

deren heroischen, aufopfernden Kampfesgeist der Reichssportführer mit Recht noch aus all den anderen Meisterleistungen, so gut sie auch gewesen sein mögen, hervorgehoben sehen will, folgte. Vor der Ehrentribüne nahmen 110 Mann Aufstellung. Eine noch nicht dagewesene Zahl, von denen Hunderte das Ziel erreichten. 41 sogar unter drei Stunden. Unerhörte Leistungen und zum großen Teil von Berlinern vollbracht, die ja außer den Einzelsiegen und zahllosen Plätzen auch durch den Polizeisportverein einen Mannschaftssieg errungen haben. Alle Leichtathleten, die sich bisher an den Platzecken herumgedrückt hatten, wurden vom Reichssportführer gerufen.

Südwest Ueberraschungssieger

5:3 nach hartem, verlustreichem Kampf

Zum Schlußspiel um den Fußballkampfspielpokal hatten sich am letzten Tage der 4. Deutschen Kampfspiele im weiten Rund des Nürnberger Stadions an die 50 000 Zuschauer eingefunden. Unter den Ehrengästen bemerkte man u. a. den Frankenführer J. Streicher, Oberbürgermeister Liebel, Vertreter des Reichsheeres und selbstverständlich auch den Reichssportführer. Ein kleiner Zwischenfall ergab sich, als beide Mannschaften in blauweißen Jacken erschienen. Die Zuschauer verlangten eine Aenderung der Kleidung, dem wurde aber nicht stattgegeben.

In den ersten fünf Minuten schien es, als ob die Bayern die überlegene Mannschaft stellten, denn Südwest wurde wurde völlig in seine Hälfte zurückgedrängt. Schließlich wurde, nachdem etwa 10 Minuten gespielt worden war, doch der Volksstimme Rechnung getragen.

Südwest bekam rote Jacken. Von diesem Augenblick an war es seltsamerweise um Bayern geschehen.

Angriff auf Angriff rollte auf das Bayerntor, und in der 11. Minute brachte Fath durch einen Alleingang Südwest in 1:0-Führung. In der 15. und 17. Minute erhöhte Conen auf 3:0! Conen war es, der Südwest in der 25. Minute in 4:0-Führung brachte, und erst 10 Minuten vor Schluß verwandelte Friedel eine Flanke Lehners zum ersten Treffer für Bayern, nachdem Oehm vorher einen von Gramlich verschuldeten Elfmeter nicht zum Torerfolge ausgenutzt hatte. Beim Stande von 4:1 für Südwest blieb es dann bis zur Pause.

In der Pause füllte sich das Feld mit 300 Leichtathleten.

in ihrer vielfältigen bunten Sportkleidung. Die 12 Mannschaften der Gaue traten zur 25 mal ½-Runde-Staffel an. Die Mannschaften liefen geschlossen ins Innere und nahmen Aufstellung, um den Besuchern den Deutschen Gruß zu entbieten. Beim Startschuß ging der Gau Nordmark in Führung, wurde aber bald unter Anfeuerungsrufen von den Bayern abgelöst, die sich bis zum 19. Läufer auch an der Spitze behaupteten. Vorübergehend kam dann Sachsen in Front, aber schon beim 21. Läufer war Bayern wieder an der Spitze. Die Sachsen ließen nicht locker. Inzwischen war Nordmark zurückgefallen. Dafür rückte Brandenburg auf, das vor dem ersten Wechsel hinter Sachsen sogar an zweiter Stelle lag. **Sachsen ließ sich den Sieg nicht nehmen.** Die Bayern konnten aber Brandenburg noch auf den dritten Platz verweisen. Der Gau Sachsen holte sich den Titel in 10:12 Minuten vor Bayern 10:12,2 und Brandenburg 10:12,5. Mit einigem Abstand folgt dann Niedersachsen in 10:13 vor Nordmark 10:20,5 und Württemberg 10:28,1.

Die zweite Hälfte des Fußballkampfes brachte eigentlich wider Erwarten den gl..chen erbitterten Kampf um den Sieg, denn die Bayern gaben sich auch mit dem 4:1-Stande noch nicht geschlagen, umso weniger, als Eiberger schon in der 8. Minute aus dem Gedränge heraus durch Kopfball den Stand auf 2:4 für Südwest gebracht hatte.

Wenig später hielt Köhl einen Prachtschuß von Conen wirklich hervorragend.

In der 15. Minute wurde Konrad verletzt und schied aus, so daß Südwest nur noch 10 Leute im Feld hatte. Die Bayern wurden überlegen, aber ihr Angriff wurde mit der Abwehr Südwests nicht fertig. In der 20. Minute rettete Müller in letzter Sekunde, indem er Eiberger den Ball vom Fuß nahm. Vier Minuten später jagt Conen eine feine Vorlage Faths aufs Tor. Köhl wirft sich in die Schußrichtung, der Ball prallt von ihm ab wieder zu Conen, der nun einschießt. 5:2. In der 30. Minute

Treuegelöbnis der Turner und Sportler

Atemlose Stille trat ein, als der Reichssportführer, Gruppenführer v. Tschammer und Osten, an das Mikrophon trat. Mit weithin schallender Stimme wandte er sich an die Sieger und Siegerinnen:

„Sportkameraden und Sportkameradinnen! Die Deutschen Kampfspiele 1934 sind auf ihrem Höhepunkt und zugleich zum Schluß gelangt. Es ist mir Genugtuung und Freude, erklären zu können, daß der Verlauf harmonisch, so wie ich ihn mir gewünscht habe, vonstatten gegangen ist. Alle Sportler und Sportlerinnen haben Kameradschaft, haben den Zusammenschluß der nationalsozialistischen Turn- und Sportbewegung sichtbar zum Ausdruck gebracht. In Ritterlichkeit habt Ihr gekämpft. Euch Sieger und Siegerinnen Lorbeeren als Preis der Ehre aus schlichtem deutschen Grün zu verleihen ist mir Bedürfnis. Er soll für Euch ein sichtbares Zeichen sein, daß ihr nicht für Euch oder Euren Verband, sondern für Deutschlands Ehre gekämpft und gestritten habt. Ich glaube, keine Stunde ist besser geeignet, unserem Führer das Gelöbnis der Treue zum Ausdruck zu bringen.

Der Reichssportführer verlas dann den Wortlaut des an den Führer gerichteten Telegramms:

„Zum ersten Male feiert die geeinte deutsche Turn- und Sportbewegung ihre Kampfspiele. Ueber 8000 aktive Teilnehmer und 70 000 Zuschauer aus allen Zweigen des Sports und allen Teilen des Reiches entbieten Ihnen, mein Führer, mit dem Gelöbnis unwandelbarer Treue ein dreifaches „Sieg-Heil." Unter flatternden Fahnen verließen die Sieger nach dem Deutschlandlied und dem Horst-Wessel-Lied die Stätte des Triumphes.

Harte Kämpfe um die Staffel-Meisterschaften

Die letzten Entscheidungen fielen in den Staffelmeisterschaften der Leichtathleten. Ueber 4 mal 100 Meter waren sechs fast gleichwertige Mannschaften am Start, so daß hier die sauberste Stabübergabe die Entscheidung brachte.

Preußen Krefeld wechselte gleichmäßig sauber und holte sich erneut den Titel in 41,9 Sekunden.

vor Eintracht Frankfurt 42,2 und dem SC. Charlottenburg 42,3. Der Schlußläufer von Eintracht, Geerling, konnte den Krefelder Hendrix nicht mehr gefährden.

In der 4 mal 400 Meter Staffel hatten die Startleute auf abgesteckten Bahnen zu laufen. **Hamburger SV. verteidigte den Titel mit der gleichen Mannschaft wie im Vorjahre erfolgreich in 3:,22,2 Minuten vor dem DSC. Berlin** 3:22,9 und ASK. Köln 3:23,5. Plötz, Hamburg, übergab den Stab als erster vor dem Kölner Nottbrock, dicht dahinter folgte der BSC.er Rink. In einem sehr spannenden Rennen kämpften die zweiten Läufer hartnäckig um die Führung. Es wechselte Steigerthal für Hamburg vor Nöller, Köln, und dem DSC., während der BSC. etwas zurückgefallen war. Für Hamburg ging Schein als Schlußmann ins Rennen, gegen den Voigt, DSC., keinen Boden wettmachen konnte. Schein lief das Rennen sicher für die Rothosen nach Hause.

Ein noch nicht dagewesenes Riesenfeld von 19 Mannschaften

ging in der 4 mal 1500 Meter Staffel an den Ablauf. Trotz harten Kampfes, den sich vor allem die Stuttgarter Kickers, die mit zwei Mannschaften in den Kampf eingriffen, mit dem Hamburger Athletikklub lieferten, gab es keinen neuen Rekord. Gottschalk, Allianz Berlin, wechselte zuerst vor Post München, Hannover 96, und Stahlwerke Dortmund. Aber schon Dompert brachte Stuttgart in Führung, gefolgt von der zweiten Kickersmannschaft, und schickte Dessecker mit Vorsprung auf die Reise. Hamburger Ak. kam durch Gebhardt auf den zweiten Platz. Paul, Stuttgart, erhielt den Stab mit 40 Meter Vorsprung vor dem deutschen Exmeister König, der nur im Endspurt einige Meter aufholen konnte. **Meister wurde in der guten Zeit von 16:44,4 die erste Staffel der Stuttgarter Kickers vor dem Hamburger Ak.**

Eine Ueberraschung brachte der Endlauf der 4 mal 100 Meter-Staffel der Frauen, der von der SV. Siemens Berlin in 50,1 um Handbreite vor Sportfreunde Bremen und der ebenfalls mit sehr geringem Abstand folgenden Eintracht gewonnen wurde. Der Dresdner SC. hatte Pech, da die erste Läuferin am Start sitzen blieb und dieser Verlust auch durch das gute Laufen von Käte Krauß nicht mehr eingeholt werden konnten. Frl. Dörffeld brachte als Zweite Siemens in einem hervorragenden Lauf in Front. Auf den letzten 100 Metern lagen vier Mannschaften auf fast gleicher Höhe, und mit kaum wahrnehmbarem Unterschied entriß Frl. Engelhardt der Bremerin Grieme den Sieg.

Ergebnisse:

Männer: 4×100-Meter-Staffel: 1. Preußen Krefeld (Heithoff, Küsters, Haffmann, Hendrix) 41,9, 2. Eintracht Frankfurt 42,2, 3. SC. Charlottenburg 42,3, 4. Dresdener SC. 42,5, 5. München 1860 43,2, 6. Hannover 96 43,5.

4×400: 1. Hamburger SV. (Plötz, Steigerthal, Benecke, Schein) 3:22,2, 2. DSC. Berlin 3:22,9, 3. ASV. Köln 3:23,5, 4. Berliner SC. 3:25, 5. SV. Zehlendorf 2:25,8, 6. Hannover 96 3:30,6.

4×1500 Meter: 1. Kickers Stuttgart I. (Koch, Dompert, Dessecker, Paul), 16:44,4, 2. Hamburger Ak. 16:49,3, 3. Polizei-SV. Berlin 16:59,6, 4. Kickers Stuttgart II. 17:00,5, 5. Darmstadt 98 17:01, 6. München 1860 17:07, 7. Berliner SC. 17:13,5, 8. Post SV. München 17:15,4, 9. Stahlwerke Dortmund 17:15,5.

Frauen: 4×100 Meter: 1. SV. Siemens Berlin (Geffert, Dörffeld, Steinberg, Engelhardt) 50,1, 2. Sportfreunde Bremen 50,2, 3. Eintracht Frankfurt 50,2, 4. Hamburger Turnerschaft 1816 50,2, 5. Dresdener SC. 50,7, 6. SC. Charlottenburg 50,8.

Der Reichssportführer ist begeistert

Der Reichssportführer von Tschammer und Osten hat kurz vor dem Abschluß der IV. Deutschen Kampfspiele unserem Vertreter gegenüber folgende Erklärung abgegeben:

„Ueberwältigt von dem glänzenden, harmonischen und so erfolgreichen Verlauf dieser größten, alle Turn- und Sportarten umfassenden Wettkämpfe glaube ich überzeugt sein zu können, daß die von mir gestern in ihren Zielen verkündete, nunmehr mit aller Energie in Angriff zu nehmende Arbeit im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen für unser Volk und Vaterland gute Früchte tragen werde. Wir dienen damit der Sache, kennen nicht mehr kleinbürgerlichen Neid, falschen Ehrgeiz und Unverständnis für unsere große Sache, sondern nur ein Ziel: Deutschlands Männer und Frauen und seine Jugend stark, lebenskräftig und glücklich für die Arbeit zu machen, die wir für unseren großen Führer Adolf Hitler zum weiteren Aufbau des Dritten Reiches durchzuführen haben.

Ich grüße alle aktiven Teilnehmer in den verschiedenen turnerischen und sportlichen Wettkämpfen, grüße aber auch die sportbegeisterten Tausende und Abertausende aus allen Gauen des Vaterlandes herbeigeeilten Volksgenossen und Volksgenossinnen, insbesondere auch die deutsche Sportjugend. Ich bitte alle, nunmehr nach erfolgter Einigung mit mir zu arbeiten; denn es gilt dem Vaterland. Heil Hitler!"

Lona-Lany Schlagball-Meister

Glänzender Verlauf des Kreisspieltreffens

Der Kreisspieltag des Kreises Gleiwitz Stadt und Land nahm bei günstigem Wetter auf dem Jahnstadion einen großartigen Verlauf, was der beste Beweis dafür ist, daß auch die Sommerspiele eine große Zahl Mannschaften und Zuschauer in ihren Bann gezogen haben. Am Start waren 16 Schlagballmeisterschaften, 2 Trommelball- und 7 Faustballmannschaften angetreten. Die Organisation lag bei Kowollik und Bartsch in besten Händen, und auch mit den Entscheidungen der Schiedsrichter war man einverstanden. So blieb die Laune der Zuschauer auch den ganzen Tag über die denkbar beste. Im Schlagball sicherte sich in der Bezirksklasse überraschend Lona-Lany den Endsieg. Auf dem 2. Platz landete Germania Gleiwitz, die besonders im Felde an Lona-Lany nicht heranreichten. Die schwachen Punkte sind immer noch bei den Hinterspielern. Sonst zeigte die Mannschaft schon eine Formverbesserung. Neben Lona-Lany gefiel auch Dt.-Zernitz sehr gut. Zu bemerken wäre noch, daß die Spiele, besonders am Vormittag, unter dem starken Winde litten, so daß ein großer Teil schöner Weitschläge aus dem Felde getrieben wurde und die Spiele sehr schwer in Fluß kamen. In der A-Klasse holte sich Bitschin den Sieg, während in der B-Klasse Klüschau auf dem 1 Platz landete.

Im Faustball wurde die Gleiwitzer Polizei dreifacher Sieger.

In der Bezirks-, Kreis- sowie Altersklasse waren sie allen Mannschaften überlegen. — Bei den **Trommelballspielen** belegte, wie erwartet, Mädchensport-Bund Gleiwitz den 1. Platz. Die Ergebnisse bei den Spielen waren:

Schlagball-Bezirksklasse: Germania — Brzezinka 54 : 30 (31:6), Dt.-Zernitz — Lona-Lany 38 : 41 (21:16), Lona-Lany — Germania 36 : 33 (16:17), Dt. Zernitz — Brzezinka 48 : 26 (33:6), Lona-Lany — Brzezinka 53 : 29 (16:12), Germania — Dt. Zernitz 51 : 47 (31:20). Gesamtsieger um die Hitlerplakette wurde Lona-Lany.

Schlagball A-Klasse: Reichsbahn Gleiwitz — Bitschin 30 : 40 (16:22), Biskupitz — Dt.-Zernitz II kampflos für Dt.-Zernitz, Bitschin — Biskupitz 56 : 31 (34 : 17), Reichsbahn — Dt. Zernitz 32 : 38 (26 : 13), Bitschin — Dr. Zernitz 43 : 37 (21 : 19). Gesamtsieger Bitschin.

Schlagball B-Klasse: Smolnitz — Klüschau 40 : 70 (20 : 19), Smolnitz — Kl.-Schierakowitz 38 : 23 (21 : 8), Kl.-Schierakowitz — Klüschau 34 : 27 (13 : 19). Gesamtsieger wurde Klüschau.

Faustball Bezirksklasse: PSV. Gleiwitz — Reichsbahn 47 : 29 (27 : 11). RSV. Gleiwitz — Polizei Gleiwitz 40 : 42 (20 : 13).

Faustball A-Klasse: Polizei Gleiwitz — Reichsbahn Gleiwitz 46 : 35 (20 : 14), Reichsbahn — Grenzland 65 : 49 (32 : 21), Polizei — Grenzland 45 : 26 (24 : 12). Gesamtsieger wurde PSV. Gleiwitz.

Trommelball Bezirksklasse: MSB. Gleiwitz — Sp. u. TV. Peiskretscham 93 : 56. Rückspiel 75 : 50. Sieger MSB. Gleiwitz.

Faustball Kreisklasse: PSV. Gleiwitz — Grenzlandjugend 62 : 28, Grenzland — Polizei 31 : 59. Sieger Polizei Gleiwitz.

---

holt Müller eine hohe Flanke aus der Luft. Der Ball entgleitet ihm aber, Schmidt ist zur Stelle und drückt ein. 5:3. Unmittelbar darauf wird auch der linke Läufer der Südwestdeutschen, Tiefel, verletzt, aber auch mit neun Leuten kann Südwest in aufopferndem Spiel das Siegesergebnis behaupten. Mit neidlosem Jubel wurde der Kampfspielpokalsieger 1934 beim Schlußpfiff begrüßt.

Die Südwestdeutschen haben den Sieg auch in diese Höhe redlich verdient. Sie waren technisch gleichwertig, im Aufbau, vor allem aber in der Sturmführung deutlich überlegen. Hier verdient Conen ein Sonderlob für sein groß angelegtes und dabei uneigennütziges Spiel.

Glänzend war auch diesmal wieder Fath, von dem wohl die meisten Angriffe ausgingen.

In der Läuferreihe gefiel Hergert durch sein kluges und wirksames Spiel. Sehr gut waren auch beide Verteidiger und einmal mehr der treffliche Torwart Müller. Bayerns Schwäche war wiederum der schwunglose, unselbständige, uneinheitliche Sturm, in dem nur Lehnrer Gutes bot. Auch die Läuferreihe kam, von gelegentlichen Ausnahmen abgesehen, über eine Durchschnittsleistung nicht hinaus. In der Verteidigung war Wendl der bessere. Köhl zeigte neben Glanzleistungen auch verschiedentlich Schwächen. Von den fünf Toren hätte er zwei unbedingt halten müssen, wenn er nicht zeitweilig die ruhige Uebersicht verloren hätte. Schiedsrichter Birlem hielt den nicht leicht zu leitenden Kampf auf gutem Niveau.

Niederrhein schlägt Nordmark 4:0 (2:0)

Sonntag vormittag wurde auf Veranlassung des Reichssportführers ein inoffizielles Spiel um den 3. und 4. Platz im Fußballkampfspielpokal zwischen Niederrhein und Nordmark durchgeführt, das von den Niederrheinleuten mit 4:0 (2:0) gewonnen wurde. Rund 5 000 Zuschauer wohnten dem Treffen bei, darunter viele Erwerbslose, die freien Eintritt hatten. Während der Sieger lediglich zwei Mann Ersatz hatte, trat die Nordmark mit einer Elf an, die 6 neue aufwies. Torschützen waren: Kobierski (2), Zwolanowski und Hohmann.

Schluß des Kampfspieltennisturniers

Mit der Austragung des Endpiels im Damendoppel fiel am Sonntag die letzte Entscheidung bei den Kampfspieltennismeisterschaften in München. Da Außem/Horn wegen einer Verletzung von Frl. Horn auf das Weiterspiel verzichten mußten, kamen Frl. Kobe/Frl. Morczek kampflos in die Schlußrunde, in der sie Frau Ledig/Frau Schomburgk gegenüberstanden. Diese hatten im Vorschlußrundentreffen Frl. Sander/Frl. Zehden mit 8:6, 7:5 ausgeschaltet. Auch im Endspiel waren Ledig/Schomburgk einwandfrei die Besseren und siegten mit 6:0, 6:2 ganz sicher.

Gottfried von Cramm Kampfspielmeister

Im Münchener Tennisstadion wurde heute in Anwesenheit von 2000 Zuschauern das Finale des Herreneinzels durchgeführt. Gottfried von Cramm zeigte sich in vorzüglicher Form, und auch sein Gegner, der junge Henkel II, lieferte ein großes Spiel. Es gelang dem Nachwuchsmann sogar, dem Meister den dritten Satz mit 7:5 abzunehmen, nachdem von Cramm die beiden ersten Sätze mit 6:0, 6:4 an sich gerissen hatte. **Im letzten Satz war dann aber der Widerstand Henkels doch ziemlich gebrochen und Cramm gewann sicher mit 6:3.** Das Gesamtergebnis lautete also 6:0, 6:4, 5:7, 6:3 für Gottfried von Cramm, der nun außer dem Titel eines Französischen Meisters auch noch den eines Kampfspielmeisters von Deutschland trägt.

Cilly Außem/Henkel II siegen im Gemischten

Im Anschluß an die Meisterschaft im Herreneinzel standen sich nach kurzer Pause Cilly Außem/Henkel II und das Leipziger Ehepaar Schomburgk im Finale des Gemischten Doppels gegenüber. Im ersten Satz litt Henkel noch unter den Anstrengungen des Einzelschlußspiels und so blieb der Kölnerin die Hauptarbeit überlassen Trotzdem gelang es dem jungen Paar, mit 7:5 zu triumphieren. Die Leipziger waren von diesem harten Kampf überaus mitgenommen, sodaß es Außem/Henkel leicht fiel, den zweiten Satz mit 6:0 an sich zu reißen und damit Kampfspielmeister im Gemischten Doppel zu werden. Henkel II gewann damit ebenso wie Cilly Außem seinen zweiten Kampfspieltennistitel.

Gleiwitz 1900 unter den fünf Besten

Vereinsmeister der Schwimmer

In der Gesamtwertung der schwimmsportlichen Wettbewerbe nimmt bei den Damen Nixe-Charlottenburg eine ganz überragende Stellung ein. Die „Nixen" gewannen nicht weniger als 27 Kampfspielplaketten und holten sich die Vereinsmeisterschaft mit 207 Punkten. Mit nur 27 Punkten folgt Düsseldorf 98 auf dem zweiten Platz vor Germania Dortmund mit 24, Spandau 04 mit 15 und SV. Krefeld mit 13 Punkten.

Bei den Herren ist das Kräfteverhältnis wesentlich ausgeglichener. Magdeburg 96 nimmt hier mit 91 Punkten den ersten Rang ein vor Hellas Magdeburg mit 70, Bremischer Schwimm-Verband mit 54, Hamburg 79 mit 39, Gleiwitz 1900 mit 37 und Waspo Stettin mit 31 Punkten.

Dank der Leichtathleten

Der Führer des Deutschen Leichtathletikverbandes, Dr. Ritter von Halt, hatte am Sonntag vormittag seine aktiven Getreuen im Saal des Kulturvereins zu einem zwangslosen Beisammensein geladen. Er gab zunächst seiner Freude über den starken Besuch Ausdruck, ein erfreuliches Zeichen für die in Nürnberg gepflegte Kameradschaft. Dem Reichssportführer sprachen die Leichtathleten in nachfolgender Erklärung ihren Dank aus:

„Wir danken dem Reichssportführer, daß er unsere Aufgabe so klar umrissen und das Ziel für uns so weit gesteckt hat. Wir versprechen, ihm alle Kraft einzusetzen, um sein Vertrauen zu rechtfertigen. Wir geloben treue Gefolgschaft dem Manne, der von unserem Führer eingesetzt ist."

Auf einer anschließenden Führerratssitzung wurde Gauführer Fürstner, Berlin, die Verantwortung für alle Jugendfragen innerhalb des DLV. übertragen.

Die neue Leichtathletik-Mannschaft gegen Italien

Die deutsche Mannschaft für den ersten diesjährigen Leichtathletik-Länderkampf Deutschlands gegen Italien am 5. August in Mailand ist nach dem Verlauf der Deutschen Meisterschaften im Rahmen der 4. Deutschen Kampfspiele wie folgt abgeändert worden:

100 Meter: Borchmeyer, Bochum; Hornberger, Pirmasens;

200 Meter: Schein, Hamburg, Hornberger, Pirmasens;

400 Meter: Metzner, Düsseldorf, Hamann, Berlin;

800 Meter: Deffecker, Stuttgart; König, Hamburg;

1500 Meter: Schaumburg, Oberhausen; Paul, Stuttgart;

5000 Meter: Syring, Wittenberg; Göhrt, Berlin;

110-Meter-Hürden: Wegner, Berlin; Welscher, Frankfurt;

400-Meter-Hürden: Scheele, Altona; Korp, Wiesbaden.

Weitsprung: Leichum, Wünsdorf; Biebach, Halle;

Hochsprung: Weinkötz, Köln, Martens, Kiel;

Stabhochsprung: Wegner, Halle, Müller, Kuchen;

Kugelstoßen: H. H. Sievert, Eimsbüttel, Stöck, Berlin;

Diskuswerfen: Sievert, Stöck;

Speerwerfen: Weimann, Leipzig, Stöck;

Hammerwerfen: Mang, Regensburg, Becker, Saarbrücken;

4mal 100-Meter-Staffel: Borchmeyer, Hornberger, Heithoff, Schein;

4mal 400 Meter: Metzner, Hamann, Korp und Scheele.

Die Führung der Mannschaft hat der Führer des Leichtathletik-Verbandes Dr. Ritter von Halt. Begleiter sind Reichssportlehrer Waitzer und Brechenmacher.

Deutschland bei den IV. Frauen-Weltspielen

Die deutsche Mannschaft für die IV. Frauen-Weltspiele, die in der Zeit vom 3. bis 6. August in London durchgeführt werden, hat ebenfalls eine Aenderung erfahren. Dort tragen die deutschen Farben:

60 Meter: Kraus, Dresden, Kuhlmann, Hamburg;

100 Meter: Dollinger, Nürnberg, Dörffel, Berlin;

200 Meter: Dollinger, Kraus;

800 Meter: Radtke, Breslau, Selle, Berlin;

80-Meter-Hürden: Engelhardt, Berlin, Birch, Berlin;

Hochsprung: Grieme, Bremen, Kaus, Kiel;

Weitsprung: Bauschulte, Osnabrück, Göppner, Danzig;

Diskus: Mauermeyer, München, Kraus, Dresden;

Speerwerfen: Krüger, Dresden, Gelius, München;

Kugelstoßen und Fünfkampf: Mauermeyer, München und Fleischer, Frankfurt;

4mal 100-Meter-Staffel: Grieme, Kraus, Dollinger, Dörffelt.

Deutsche Sportpresse in Ost-OS. siegt 4:3

Der von der deutschen Presse in Ostoberschlesien seit langer Zeit vorbereitete Fußballkampf gegen eine Mannschaft, die sich aus Angehörigen von Verlagen der westoberschlesischen Zeitungen zusammensetzt, kam auf dem Turngemeindesportplatz zum Austrag. Nach herzlichen Begrüßungsworten von Dr. Niffka und Ueberreichung eines Blumenstraußes begann der Kampf. Auf beiden Seiten sah man neben jungen eifrigen Kräften so manche „Kanone" aus früheren Zeiten. Bei den Ostoberschlesiern spielten Igla (früher 06 Myslowitz, eine Zeitlang auch bei Breslau 08), Debernitz, der einstige Torhüter von Naprzod Lipine, Nieburny (früher Sportfreunde Königshütte), während auf der anderen Seite Danisch (früher Amatorski Königshütte) sowie der ehemalige Kattowitzer Lehmann mitwirkten. Der Kampf wurde von beiden Seiten sehr ernst genommen und eifrig um die Palme des Sieges gerungen. Die ostoberschlesische Elf war in der ersten Halbzeit überlegen durch ihr ideenreicheres Spiel.

Die Gastgeber holten einen Vorsprung von 3:0 heraus, konnten diesen nach der Pause aber nicht mehr halten. Die Westoberschlesier wurden mehr und mehr überlegen und erzielten durch den Halblinken und durch den Mittelläufer drei Tore. Noch zuvor hatte Ost ein weiteres Tor geschossen. Gegen Schluß des Spieles, es roch bedenklich nach Ausgleich, waren die Gäste drückend überlegen, schossen aber zu oft daneben und vergaben so ein Unentschieden, das dem Spielverlauf besser entsprochen hätte. Der beste Mann auf dem Platze war der linke Verteidiger der Ostoberschlesier, Sonntag, ein Spieler mit einem Bombenschlag, reif für jede erstklassige Mannschaft.

Slonsk rückt zu Naprzod auf

Im letzten Verbandsspiel um die Schlesische Meisterschaft gelang es Slonsk Schwientochlowitz an den mit zwei Punkten Vorsprung führenden Lipiner Klub durch ein 4:1 (2:0) aufzurücken. **Der Schwientochlowitzer Großkampf war ein echtes, rechtes Meisterschaftsspiel mit allen Härten.** Slonsk hatte das große, einheitliche Gefüge und einen einzigartigen Schwung, dem nur das Naprzoder Verteidigungspaar Stephan/Michalski ebenbürtig war, die auch eine höhere Niederlage verhinderten. Naprzod war in diesem Spiel vor Toresschluß der Meisterschaft bedeutend schwächer als sonst. Der Ausgang dieses Spiels bedingt nunmehr ein Entscheidungsspiel auf neutralem Platz. Die Tore schossen für Slonsk Gieron (2), Olbrich (1) und God (1), für Naprzod Naftulla.

Im Aufstiegsspiel zur Schlesischen Liga schlug Wawel, Antonienhütte, die Kattowitzer Polizei 3:1 (1:1). — Domb 06 Kattowitz 3:2 (3:0). — Post Kattowitz — Naprzod Kattowitz 3:2 (3:0). — 07 Laurahütte: Iskra 3:1 (1:0). — Diana Kattowitz — Petrowitz 7:0 (3:0).

EKS. — Legja Warschau 5:0

Im Sonntagsspiel kam der 1. Kattowitzer Schwimmverein zu einem Punktegewinn, nur daß diesmal die Ueberlegenheit klarer war. Legja Warschau bot nur zu Beginn Widerstand, um dann 5:0 glatt zu unterliegen. Die Tore schossen Achim Karliczek 2, Schwaen 2 und Gerhard 1.

EKS. — AZS. Warschau war Wasserball-Großkampf

Im Spiel um die Wasserballmeisterschaft von Polen im Städtischen Freiluftbad bei Bugla in Kattowitz gab es einen herrlichen Kampf, bei dem schließlich **die größere Schnelligkeit und Startfähigkeit und auch der bessere Angriff von EKS.** einen knappen, aber ebenso verdienten 1:0-Sieg davontrugen. Die Akademiker waren technisch und taktisch sehr gut. EKS. hatte sich zu diesem schweren Kampf gegen Polens Vizemeister sogar Achim Karliczek von Berlin kommen lassen.

Handball in Kattowitz

In einem Handball schlug die Jugendkraft St. Maria den EJB, Kattowitz nach überlegenem Spiel 5:2, 2:1.

Peiskretscham schlägt Oppeln 3:2

Vorschlußrunde um den Reichsbahnpokal in Oppeln

Die Vorschlußrunde um den Reichsbahnpokal brachte am Sonntag auf dem Reichsbahnsportplatz in Oppeln die Fußballmannschaften des RSV. Oppeln und RSV. Peiskretscham zusammen. Peiskretscham siegte nach hartem Kampf 3:2 (1:1). Zu dem Spiel hatten sich 250 Zuschauer eingefunden.

Nachdem die Einheimischen in Führung gegangen waren, glichen die Peiskretschamer aus, und bis zum Seitenwechsel änderte sich nichts mehr an dem 1:1-Stande. Nach Wiederbeginn gingen die Gäste durch Konietzko auf 3:1 davon. Die Oppelner kamen auf 3:2 heran, der Ausgleich blieb ihnen aber versagt.

Das Endspiel steigt am nächsten Sonntag in Gleiwitz zwischen RSV. Gleiwitz und RSV. Peiskretscham.

Schwarz Weiß Hindenburg vor dem Aufstieg in die Liga

Diesmal 8:1-Sieg über Grün-Weiß Sosnitza

Im ersten Spiel um den Aufstieg in die Tennisliga kämpfte am Sonntag der Gleiwitzer Kreismeister Grün-Weiß Sosnitza gegen den Meister des Kreises Hindenburg-Beuthen, Schwarz-Weiß Hindenburg. Auf der windgeschützten Anlage in Sosnitza nahm das Treffen einen schönen Verlauf und endete mit einem hohen 8:1-Siege der Hindenburger.

Bei den Einzelspielen lautete das Ergebnis 6:0 für Hindenburg. Die Spitzenspieler Mertus, Hindenburg, und Schmidt, Sosnitza, lieferten sich einen harten Dreisatzkampf. Schmidt war körperlich nicht auf der Höhe und unterlag nach schönem Anfang 3:6, 6:3, 6:1. Frank, Hindenburg, besiegte Chrobok. Sosnitza 6:4, 6:3 und Przywarra, Hindenburg Walter Sosnitza 6:4, 6:2. Die restlichen Einzel brachten die erwarteten Ergebnisse. Bei den Doppelspielen holte das Paar Schmidt/Siegesmund (Sosnitza) gegen Przywarra/Przykling, Hindenburg, den einzigen Punkt für die Einheimischen heraus. Den interessantesten Kampf lieferten sich Chrobok/Walter, Sosnitza und Mertus/Frank, Hindenburg. Nach 1½stündiger Kampf siegten die Hindenburger 13:11, 2:6, 6:8.

Durch diesen Sieg haben die Hindenburger die größten Aussichten, in die Tennisliga aufzusteigen. Die Kreismeister, Post-Sportverein Oppeln und Preußen 06 Ratibor, werden noch in die Aufstiegspiele eingreifen.

Ratibor Plania 05 Kreisbester im Faustball

Auf den Lazaruswiesen in Ratibor wurden am Sonntag die Endspiele zur Ermittlung des Kreisbesten im Faustball ausgetragen. Den Titel holte sich Ratibor Plania 05.

Zabelkau wurde 51:35, Ratiborhammer 51:41 und Kreuzenort 53:41 geschlagen.

Auch im Schlagball wurde der Kreisbeste ermittelt. Im Endspiel um den Titel siegte Groß Peterwitz gegen Owschütz 51:23 und wurde damit Kreisbester. Den Titel des Kreisbesten der Jugend erwarb Kranowitz.

Illustrierter OM Sportdienst

Härte und nochmals Härte!

Als die deutsche Olympiamannschaft 1932 von den Olympischen Spielen in Los Angeles zurückkam, war die Stimmung unter dem frischen Eindruck des wenig erfolgreichen Abschneidens nicht die allerbeste. Gewiß, hier und da war auch Mißgeschick mit im Spiel gewesen, aber deutlich hatte sich auch gezeigt, daß ein Teil der deutschen Vertreter nicht über den Kampfgeist und die Härte verfügte, ohne die olympische Erfolge nicht zu erstreiten sind. Wir brauchen viel mehr Härte! Das war die Lehre, die sich aus den Erfahrungen in Los Angeles ergab.

Man muß sich im Hinblick auf die Olympiade 1936 einmal die

Entwicklung des Sports im letzten Jahrzehnt

vor Augen halten. Es ist doch so: Früher setzten sich Veranlagung und körperliche Kraft auf den einzelnen Sportgebieten bei hinreichender Beherrschung der technischen Voraussetzungen auch bei größeren Wettkämpfen durch, ohne daß diese Sporttalente sonderlich viel hinsichtlich der Kondition zu tun brauchten. Auf der anderen Seite aber konnten auch bei einer mittelmäßigen Veranlagung durch fleißiges Training Leistungen erreicht werden, die zur Erzielung sportlicher Erfolge ausreichend waren.

Heute liegen die Dinge anders. Die Spitzenleistungen auf den verschiedenen Sportgebieten haben eine so große Steigerung erfahren, daß auch die größte Veranlagung allein nicht mehr ausreicht, um international siegreich abzuschneiden, sondern jetzt muß sich das Talent durch ein zielbewußtes Training durch harte Arbeit an der Vervollkommnung der Leistung und durch Steigerung der körperlichen Kondition durch Entsagung und Verzicht die Spitze erkämpfen.

Der deutsche Sport hat mit einer Umstellung auf die Lehren von Los Angeles gute Erfahrungen gemacht. Die Entwicklung wurde durch die Einführung des Führerprinzips und die Stärkung der Autorität sehr begünstigt. Was bei einem verschärften Training erreichbar ist, hat sich besonders eindrucksvoll im Fußballsport gezeigt. Während das Abschneiden in den Länderspielen vorher immer wieder neue Mißerfolge brachte, wurde

seit dem März 1933 kein Länderspiel mehr verloren

und mit der aus Amateurspielern bestehenden deutschen Mannschaft in Italien der dritte Platz in der Weltmeisterschaft erkämpft. Der Unterschied zwischen einst und jetzt tritt hier tatsächlich ganz besonders augenfällig in Erscheinung.

Ueber die Auswirkung der härteren Trainingsarbeit hat man im Schwimmsport sehr interessante Erfahrungen gemacht. Wie im Amtsblatt des Deutschen Schwimm-Verbandes berichtet wird, wurden bei den bisher abgehaltenen Lehrgängen besonders die Spitzenkräfte bewußt „geschliffen", um festzustellen, wie sich die harte und regelmäßige Arbeit bemerkbar machte. Das Ergebnis war nach dem Bericht folgendes:

„Der Erfolg war im allgemeinen durchaus so, wie man ihn erwarten konnte. Diejenigen unserer guten Schwimmer und Schwimmerinnen, die sich auch zu Hause eines regelmäßigen und anstrengenden Trainings befleißigten, überstanden die gestellten Anforderungen, ohne in ihrer Form zurückzugehen. Ja, gelegentlich der großen Schlußprüfungen warteten sie sogar mit ausgezeichneten Leistungen auf. Einige andere wieder, die nach ihren eigenen Erklärungen in der Woche vielleicht nur zwei bis dreimal trainierten, litten sichtlich unter den ihnen zugemuteten Anstrengungen und kamen erst wieder nach einer mehrtägigen Ruhepause in Schwung. Noch offensichtlicher wurde diese Tatsache gelegentlich des Lehrganges für Nachwuchsschwimmer, der dieser Tage sein Ende erreicht hat. Obgleich die Lehrgangleitung den jungen Kräften verständlicherweise nicht die gleichen Anstrengungen zumutete, wie den Spitzenkräften, war

ein großer Teil der jungen Garde schon nach acht Tagen am Ende seiner Kräfte.

Diesen jungen Kursisten war eben eine anstrengende und regelmäßige Trainingsarbeit etwas völlig Neues und Ungewohntes, eine Beobachtung, die sehr zu denken gibt. Wenn man sich vergegenwärtigt, welche Anforderungen Vor-, Zwischen- und Endläufe, die sämtlich den vollen Kräfteeinsatz verlangen, auf den Olympischen Spielen stellen, und wenn man daran denkt, daß die jugendlichen Japaner noch kurz vor dem Wettkampf mehrere Bahnen in scharfem Tempo zu absolvieren pflegen, dann wird erkennbar, daß wir unsere Trainingsarbeit tatsächlich nach weit härteren Grundsätzen einrichten müssen, als es bisher im allgemeinen üblich war, wenn anders wir uns nicht gänzlich von den olympischen Entscheidungen ausschalten wollen."

Von grundsätzlicher Bedeutung sind dann noch die folgenden Ausführungen:

„Gerade mit Rücksicht auf die Olympischen Spiele ist es von besonderem Interesse, daß die Führer der deutschen Leichtathletik angesichts der schwierigen Aufgaben mit Nachdruck eine

veränderte geistige Einstellung unserer Sportler zu den Olympischen Spielen

gefordert haben. Sie haben vollkommen recht, wenn sie von unseren berufenen Kämpfern verlangen, daß mit den noch allzusehr verbreiteten spielerischen Trainingsmethoden gebrochen werden muß und daß sich unsere Sportler auf ein hartes, entsagungsvolles und zielbewußtes Training einzustellen haben. Das manchem unfaßbar harte Training, das beispielsweise die Finnen ihrem Körper zumuten, zeigt mit eindrucksvoller Deutlichkeit, daß nur auf diese Weise auch von dem talentiertesten Sportsmann Welterfolge errungen werden können. Wir deutschen Schwimmer, die wir die unerbittliche Härte des olympischen Wettkampfes aus eigener Erfahrung genau so gut kennen wie die Leichtathleten, können nicht umhin, diese Grundsätze immer und immer wieder nachdrücklichst zu unterstreichen. Nur der, der seinem Körper immer wieder Leistungen abverlangt und sich so für den großen Augenblick, an dem es gilt, gefeit macht, kann damit rechnen, daß er auch im entscheidenden Wettkampf zu bestehen vermag."

Die Forderungen der deutschen Sportführung sind nur zu berechtigt und sollten von allen Aktiven, denen es wirklich ernst mit der olympischen Vorbereitung ist, streng beachtet werden.



Ein schöner Sprung

Bei den Brandenburgischen Schwimmmeisterschaften siegte der Titelverteidiger Mahraun im Kunstspringen



Der Mainzer Kampfspielmeister im Vierer mit Steuermann

Die Deutschen Kampfspielmeisterschaften, die im Mainzer Floßhafen ausgetragen wurden, brachten mancherlei Ueberraschungen. Im Vierer mit Steuermann siegte eine Berliner Mannschaft, und zwar der Spindlersfelder Ruderverein „Sturmvogel, die mit ¾ Länge vor Etuf-Essen ins Ziel ging.



Fast zwei Meter!

Der Kölner Student Weinkötz schraubte den bisherigen deutschen Rekord im Hochsprung auf 1,98 Meter.

2.000 Kilometer-Fahrt



Spiegel, Zigarette, Taschentuch — unbedingt notwendig, damit Edith Frisch sich wieder „sehen" lassen kann. Die 2.000 Km-Fahrt, die erste große Langstreckenfahrt der jungen Rennfahrerin erbrachte ihr die bronzene Medaille.



Der Auftakt zu den Deutschen Kampfspielen

Festzug der Turner durch die reich beflaggte Stadt.

291 Spieler in 104 Länderspielen!

Richard Hofmann, Leinberger, Knöpfle an der Spitze

Der Deutsche Fußballbund hat einschließlich der Spiele bei der Fußball-Weltmeisterschaft in Italien seit dem Jahre 1908 jetzt insgesamt 104 Länderkämpfe ausgetragen, von denen 30 auf die Vorkriegsjahre und 74 auf die Nachkriegszeit entfallen. In diesen 104 Spielen haben insgesamt 291 Spieler die deutschen Farben vertreten. Die Liste der Nationalspieler wird von Richard Hofmann (Dresdner SC.) angeführt, der an 25 internationalen Begegnungen teilnahm. Leinberger (Fürth) absolvierte 24, Knöpfle (Frankfurt) 23 Spiele, während Stuhlfauth (Nürnberg) 21mal Deutschland vertrat. Auf je 18 Spiele kamen L. Hofmann (München), Adolf Jäger (Altona) und Eugen Kipp (Stuttgart), dessen sportliche Laufbahn durch eine schwere Kriegsverletzung unterbrochen wurde. Tull Harder (Hamburg), der ebenso wie Jäger vor und nach dem Kriege international spielte, hat an 15 Spielen teilgenommen. Albrecht (Düsseldorf) und Kreß (Dresden), die beide noch aktiv sind, haben 17 bzw. 16 Länderspiele hinter sich. Kobierski (Düsseldorf) hat es auf 15 Spiele gebracht. Die gleiche Anzahl erreichten auch Hans Kalb (Nürnberg) und die beiden bekannten Spieler der Vorkriegszeit, Camillo Ugi (Leipzig) und Karl Wegele (Karlsruhe). Pöttinger (München) trug 14 mal den deutschen Dreß, während „Adsch" Werder (Holstein Kiel) in den Jahren von 1909 bis 1914 in 13 internationalen Spielen das deutsche Tor hütete.

Von bekannten Spielern haben Kuzorra (Schalke) 10 und Szepan (Schalke) 9 internationale Spiele hinter sich. Im Weltkrieg gefallen bzw. verstorben sind von den 291 Spielern Eugen Kipp (Stuttgart), Ernst Möller (Holstein Kiel), P. Paulsen-Pömpner (VfB. Leipzig), Hermann Bosch (Karlsruher FV.), Georg Krogmann (Holstein Kiel), Christian Schmidt (Berlin-Stuttgart), Otto Dumke (Viktoria Berlin), Paul Eichelmann (Union 92 Berlin), Joh. Schneider (VfB. Leipzig), Otto Thiel (Preußen Berlin), Willy Ascherl (Spielvg. Fürth), Robert Faas (1. FC. Pforzheim), Willy Fick (Holstein Kiel), Wilhelm Gros (Karlsruher FV.), Eberhard Illmer (Straßbuger RV.), Erich Massini (Preußen Berlin), Paul Mauch (Stuttgarter Kickers), Hans Schmidt (Germania Berlin), Gustav Unfried (Preußen Berlin) und Karl Zilgas (Viktoria Hamburg).



Deutsche Fußballer in der neuen Sportreisekleidung

Jacob (links) und Kreß in der neuen Reisekleidung der deutschen Sportler, die Deutschland im Ausland vertreten: helle Hose, braune Jacke und braune Mütze, dazu das Hoheitsabzeichen an der Mütze und auf der rechten Brustseite.

Eine Verfügung in Hessen

Turnen – Pflicht der Beamten

Zu der allgemeinen Verfügung über die Turn- und Sportpflicht für die Beamten und Angestellten im hessischen Staatsdienst werden nunmehr Ausführungsbestimmungen erlassen, in denen es heißt:

1) Jeder Beamte und Angestellte soll wöchentlich mindestens 2 Stunden aktiv Leibesübungen treiben, soweit er hierzu körperlich in der Lage ist. Er soll sich zu diesem Zweck umgehend bei einem im nationalsozialistischen Sinne geleiteten Turn- und Sportverein anmelden. In Frage kommen nur Vereine, die einem vom Reichssportführer anerkannten Fachverband angeschlossen sind. In diesem Zusammenhang ist jedoch die Neugründung von Behördensportvereinen untersagt.

2) Beamte und Angestellte, die auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses nachweisen, daß sie aus gesundheitlichen Gründen oder infolge eines körperlichen Gebrechens nicht in der Lage sind, aktiv Sport zu treiben, sollen passives Mitglied eines Turn- und Sportvereins werden. Die Mitgliedschaft ist als nationale Tat aufzufassen, die dazu dienen soll, Mittel für die körperliche Ertüchtigung der Jugend zu erhalten.

3) Befreit sind Beamte, die der SS., SA. und der SA.-Reserve I angehören. Es wird jedoch erwartet, daß diese Beamten als Ausdruck ihres nationalen Willens, passives Mitglied eines Turn- und Sportvereins werden, soweit sie hierzu finanziell in der Lage sind.

Grundsätzlich wird darauf hingewiesen, daß Beamte, für die Ausübung dieser Turn- und Sportpflicht solche Uebungsarten zu wählen haben, die vor allen Dingen Herz- und Lungenkraft fördern, d. h. eine allgemeine körperliche Ausbildung gewährleisten. Daher kann z. B. das an sich wertvolle Kleinkaliberschießen als körperliche Betätigung allein im Sinne dieser Verfügung nicht angesehen werden.

Ich hoffe, daß die Beamten unter Zurückstellung aller kleinlichen Fragen diese staatspolitische Notwendigkeit erkennen und durch regelmäßige sportliche Uebungen dazu beitragen, ihre Gesundheit und damit ihre Dienstfähigkeit im Interesse der Familie und des Staates zu erhöhen.



Kampfspiel-Meisterin im Florettfechten

Fräulein Hedwig Haß, Offenbach, wurde im Damen-Florettfechten mit 7 Siegen bei 14 erhaltenen Treffern Meisterin vor Helene Oslob.



Mit Genehmigung des Verlages Jos. C. Huber, Dießen vor München.

Obergruppenführer Hühnlein

der Organisator der 2000-Kilometer-Fahrt.



Der erste Kampfspielsieger

Sebastian Krückl (München) gewann in 7:50:50 Stunden das Einer-Straßenfahren über 244 Kilometer und wurde damit der erste Sieger der Deutschen Kampfspiele 1934.



Training zum entscheidenden Kampf

Max Schmeling bereitet sich mit äußerstem Ernst auf den am 26. August in Hamburg stattfindenden Kampf gegen Neusel vor.



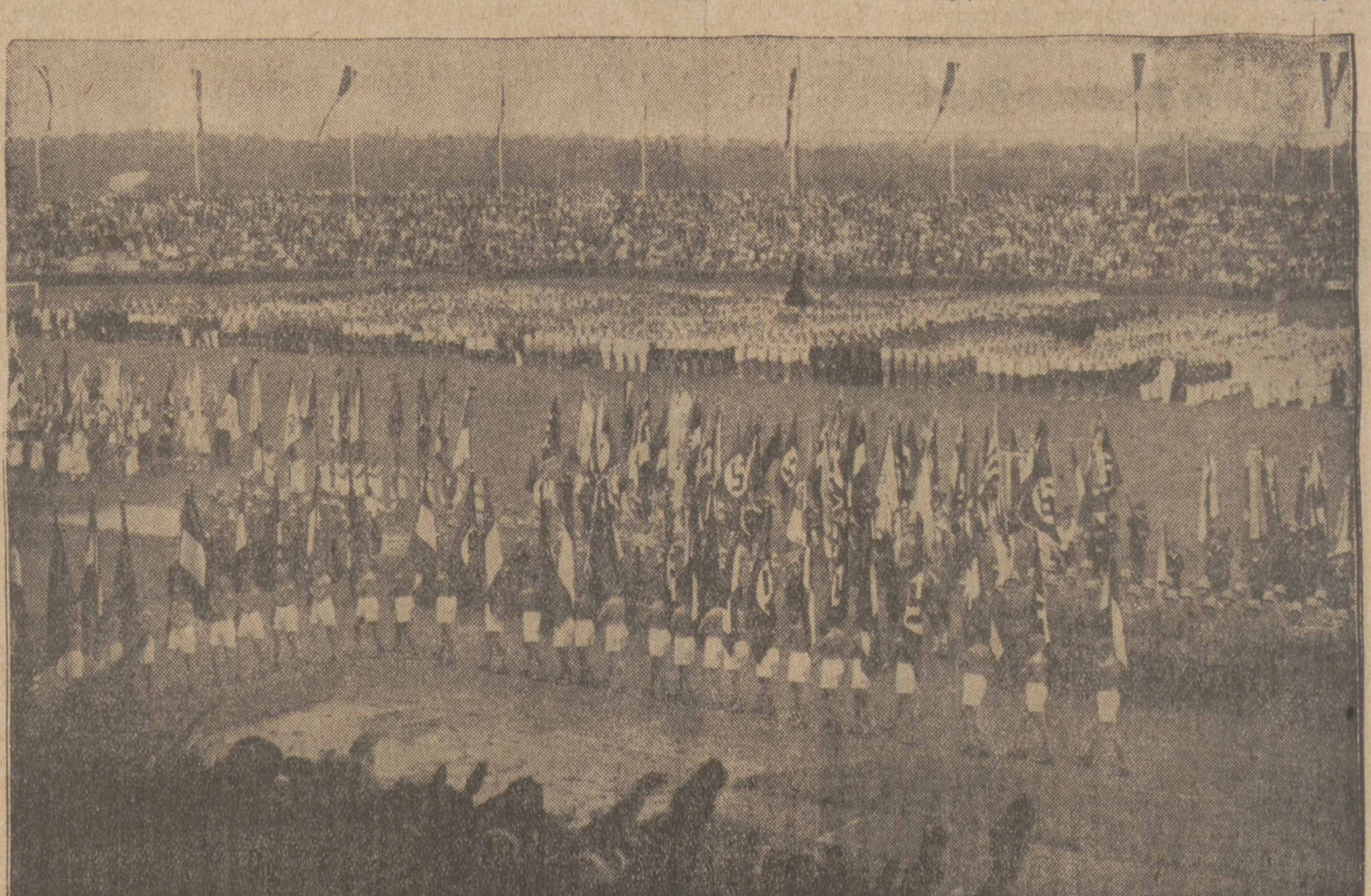
Deutschlands beste Turner am Reck

40 000 Zuschauer sahen nach der feierlichen Eröffnung der 4. Deutschen Kampfspiele in Nürnberg mit Spannung den Vorführungen der Deutschland-Riege am Reck zu, den besten Turnern Deutschlands.



Die Festtage in Nürnberg

In Nürnberg treffen dauernd die Teilnehmer an den Deutschen Kampfspielen 1934, dem größten sportlichen Ereignis des Jahres, und dem 18. Bayerischen Landesturnfest ein. Unser Bild zeigt eine lustige Bayern-Gruppe kurz nach ihrer Ankunft in den mit Fahnen festlich geschmückten Straßen Nürnbergs.



Alle deutschen Gaue beteiligten sich an der feierlichen Eröffnung der Deutschen Kampfspiele in Nürnberg

Im Nürnberger Stadion wurden am Dienstag die 4. Deutschen Kampfspiele, das Deutsche Olympia, mit einer eindrucksvollen Feier eröffnet. Zahllose Menschenmassen umsäumten das riesige Stadion, in dem die Kampfspiel-Teilnehmer und andere Abordnungen mit ihren Fahnen aufmarschiert waren. Die Eröffnungsrede hielt Reichssportführer von Tschammer-Osten. — Unser Bild zeigt gerade den Fahneneinmarsch der Sportler.

Der heitere Sender

Der Mann, der läutete

I

Während des ganzen Abends hatte sie sich nicht mit ihm beschäftigt. Gewiß, dreimal war sie von ihm zum Tanzen aufgefordert, und als er zum vierten Mal vor ihr stand, machte sie ein halb verwundertes, halb belustigtes Gesicht.

Aber als er, eine Stunde nach Mitternacht, vor dem Portal und vor dem Auto stand, das sie hatte kommen lassen, dachte sie: „Aha . . .“.

„Lieber Doktor“, sagte sie, „wollen Sie mich nach Hause begleiten?“

„Gewiß“, murmelte er und machte ein hilfloses Gesicht. „Erlauben Sie es? Wollen wir zu Fuß gehen?“

„Oh, nein“, lächelte sie, „Sie kommen mit in meinen Wagen.“

II

Sie chauffierte selbst. Der Verkehr war, trotz der späten Stunde, stark. Der Asphalt glänzte regennaß. Ein Gespräch, das mehr als konventionell war, verbot sich von selbst.

Erst als der Wagen vor ihrem Hause hielt, glaubte sie, daß er den Versuch machte, ihre Hand zu küssen. Aber der Versuch — wenn überhaupt ernsthaft gemeint — mißlang.

„Ich fahre ungern Auto“, sagte er, als sie vor der Haustür standen, „man kann kein ordentliches Gespräch dabei führen.“

„Würden Sie denn gern ein ordentliches Gespräch mit mir führen?“ lächelte sie und blickte ihn von der Seite an.

„Gewiß“, nickte er und schob, wie es schien, den Fuß zwischen Tür und Pfosten.

„Hoppla!“ dachte sie und reichte ihm zum Abschied die Hand.

Er aber machte eine Bewegung, als ob er sie an sich ziehen wollte. Eine Sekunde lang starrte sie ihn an, dann drehte sie sich um, lief ins Haus und warf mit voller Wucht die Tür hinter sich zu.

III

Als sie die Treppe hinaufstieg, läutete es. Als sie oben in ihrem Zimmer stand, läutete es noch immer. Sie fühlte, wie ihr Herz zu klopfen anfing. „Sonderbarer Mensch“, dachte sie, „plump wie ein Teddybär, blind und tolpatschig, und außerdem weckt er das ganze Haus auf.“ — Sie lauschte. Noch immer ging, in kleinen Abständen, die Klingel. Dann hörte sie Schritte. Der Hausmeister kam aus dem vierten Stock herunter.

Sie ging an die Tür. „Auf keinen Fall öffnen!“ sagte sie zu dem Mann, „er verfolgt mich.“

Der Hausmeister nickte und stapfte die Treppe wieder hinauf.

IV

Noch als sie im Bett lag, hörte sie, durch Türen und Wände hindurch, das Läuten. Seltsame Gedanken gingen ihr durch den Kopf. „Warum war sie mit einem Male so abweisend gewesen? Hatte sie ihn nicht selbst eingeladen, mit ihr zu fahren? War es für eine Frau so wichtig, beleidigt zu sein, wenn ein Mann — ehrlich war? Hätte sie nicht einen klugen Vorschlag machen können? Etwa: Noch einen Cocktail in der Bar zu trinken? Oder am nächsten Tag irgendwo zu essen?“

Sie richtete sich im Bett auf. Noch immer klingelte es. Sie machte eine Bewegung, als ob sie aufstehen wollte. Aber dann ließ sie sich wieder in die Kissen fallen, nahm ein Schlafpulver, trank ein Glas Wasser, und dann hörte sie nichts mehr von der Glocke und nichts mehr von dem Klopfen ihres Herzens.

V

Am Morgen rief sie den Hausmeister. „Wie lange hat es gedauert?“ fragte sie. „Ist er bald gegangen?“



Ein ängstlicher Künstler zeichnet einen Blick in den Löwenkäfig.

„Bis fünf Uhr morgens hat er geklingelt“, sagte der Hausmeister, „dann konnte ich es nicht mehr aushalten. Ich bin hinuntergegangen und habe ihm geöffnet.“

„Und dann?“ flüsterte sie und fühlte, wie ihr Herz von neuem anfing zu klopfen.

„Und dann“, fuhr der Hausmeister fort, „habe ich den Mantel aus der Türspalte gezogen, wo er festgeklemmt war, und dann ist der Herr fortgegangen.“

Die vornehme Mahlzeit

Ein Geschäftsreisender ist in einem ländlichen Gasthof eingekehrt und verlangt ein Mittagessen. Aber alle Gerichte, die ihm der Wirt aus seinem bäuerlichen Vorrat anpreist, sind dem Reisenden nicht gut genug. Schließlich fällt dem Wirt ein, daß noch ein Hase in der Kammer hängt von der letzten Jagd. Der Vorschlag ist endlich richtig und zur Essenszeit stürzt sich der Fremde auf den Braten. Dem herumschnuppernden Hund des Hauses bietet er die Knochen an, aber der nimmt sie merkwürdigerweise nicht. Er fragt den Wirt und der platzt heraus: „Ja, wissen Sie, die Racker haben sich schon früher immer nicht vertragen.“

Der Wink

„Seppel“, sagt der Schulmeister, „wenn dein Vater vier Speckseiten im Rauchfang hat und er schickt eine davon an den Herrn Lehrer, wieviele behält er dann noch?“ „Drei, Herr Lehrer.“ „Gut, Seppel, geh' nach Hause und erzähl' deinem Vater die Aufgabe, damit er sieht, wie gut du Rechnen gelernt hast.“

Erhabenes Gefühl

Der Sonntagsjäger hatte einen Hasen geschossen. Was tat er? Er ging hin und verkaufte ihn dem Wildhändler.

Fein ausgedrückt

„Wer war der Herr, den du eben grüßtest?“
„Ein Kollege von mir.“
„Was macht er bei euch?“
„Er unterschreibt die Briefe, die ich zur Post bringe.“

Zweifel

„Aennchen, morgen bringe ich als Mittagsgast einen Professor mit, der jahrelang unter Menschenfressern gelebt hat.“ „Ja, meinst du denn, daß dem unser einfacher Kalbsbraten schmecken wird?“

Weiter nichts

„Den Ede haben sie schon wieder eingesperrt.“ „Ja, dann muß er aber doch auch was angestellt haben.“ „Na, ja, aber bloß 'ne Leiter, weiter nichts.“

In den Bergen

„Sagen Sie mal, guter Freund, wie heißt denn der Berg?“ „Dees is d' Wetterwand.“ „So, ja ich möchte da nämlich mal 'rauf. Glauben Sie, daß man da abstürzen kann?“ „Do könnens' abifalln, so viel als S' mögn, do hat niemand wos dagegn.“

Was sagen Sie dazu?

„Also, Herr Müller, eine solche Unverschämtheit von meinem Schwiegersohn. Der freche Mensch hat behauptet, 99 Teufel und 1 Schwiegermutter gibt zusammen 100! Was sagen Sie dazu?“ Bei Herrn Müller dauerte es eine Weile, dann meinte er nachdenklich: „Ja, Frau Gevatterin, ich weiß nicht recht, wie ich Ihnen da helfen soll. Ich überleg' schon hin und her, aber 99 und 1 macht 100, mehr rechne ich auch nicht heraus.“

Wirklich merkwürdig

Kollermann hat sich zur Ruhe gesetzt. Jetzt füllt er den Sorgenstuhl, hat das Zipperlein und mischt sich in Dinge, die ihn nichts angehen. Jüngst klingelt es. Einmal, noch einmal. Kollermann ist schon wieder in der Wolle. „Es klingelt,“ brüllt er durchs Haus. Mama Kollermann fegt aus der Küche. „Ich hab's nicht gehört,“ entschuldigt sie sich im Vorbeigehen. „Merkwürdig,“ knurrt Kollermann ihr nach, „bist kerngesund und hörst nichts, und ich, der ich hier mit dem kranken Fuß liege, ich kann's hören!“

Der Bewerber

„Also Sie wollen als Tierwärter angestellt werden? Das ist aber nicht ganz so einfach, so ohne Vorbildung. Trauen Sie sich zum Beispiel zu, die Löwen und Tiger zu füttern?“ „Jawohl, ich war drei Jahre lang Kellner, Herr Direktor.“

Tragödie hinter den Kulissen

An dem kleinen Stadttheater in M'burg hat sich für die Abendvorstellung eine unvorgesehene Schwierigkeit ergeben. Die weibliche Hauptdarstellerin des angesetzten Stückes ist plötzlich stockheiser geworden und kann nicht auftreten. Nun ist zwar die „Königin von Aegypten“ auch einstudiert, aber die Statisten haben noch keine Probe gehabt und daher nicht die leiseste Ahnung, wie sie sich benehmen sollen. Doch der Regisseur ist ein fixer Kerl und weiß sich zu helfen. Er erklärt den Leuten, er werde sich am Abend in die Kulisse stellen und ihnen die Bewegungen vormachen. Sie brauchten nur auf ihn zu sehen und alles nachzumachen, was er ihnen zeige. Als der Abend kam,



1. klappte alles großartig. Der Regisseur stand in der Kulisse. Da kam unerwartet der Herr Direktor, um einmal nach dem Rechten zu sehen



2. und wurde von seinem Untergebenen achtungsvoll begrüßt.



3. In einer leutseligen Anwandlung zog er seine Schnupftabaksdose und bot dem freudig überraschten Regisseur eine Prise an.



4. Der Geschmeichelte schnupft andächtig,



5. und auch die entsprechende Wirkung läßt nicht auf sich warten.



6. Jetzt erst merkte der Regisseur mit Entsetzen, daß die dummen Kerle auf der Bühne ihm jede Bewegung nachgemacht haben. Er gibt ihnen wütend zu verstehen, was er von ihnen hält.





7. Auch das wird mißverstanden und er ringt verzweifelt die Hände.

8. Aber als er auch da getreulich kopiert wird, ist es mit seiner Fassung zu Ende. Fluchtartig verläßt er die Kulisse und hinter ihm her stürzen mit verzweifelten Gebärden alle Statisten.

Ein Zahnarzt und seine verdächtige Patientin



„Womit kann ich dienen?“ — „Prüfen Sie bitte mein Gebiß!“

Aus Oberschlesien und Schlesien

Morgenfeier zu „Blut und Boden"

Der oberschlesische Erzähler

(Eigener Bericht)

Beuthen, 29. Juli.

Nach der oberschlesischen Lyrik des Sonnabends kam in der Sonntag-Veranstaltung der musikalisch-literarischen Feier „Aus Blut und Boden", die in der Beuthener Hochschule die NS. Kulturgemeinde und der Gau Oberschlesien des Reichsverbandes Deutscher Schriftsteller veranstalteten, das erzählende Schrifttum der Gegenwart zu Wort. Joh. **Wittig** schuf mit des Schlesiers **Drischner** Choralfantasie „Aus tiefer Not" die rechte, festliche Aufnahmestimmung für die Meister oberschlesischer Erzählkunst. Nachdem Kreisschulungsleiter Pg. Müller mit den Grüßen des Oberbürgermeisters sowie Stadtrats von Hagens Wünsche zum guten Verlauf der Morgenfeier verbunden hatte, sprach **Willibald Köhler** im Namen des Gauführers des Reichverbandes Deutscher Schriftsteller in Oberschlesien, Rektors Sczodrok, über die fest in Blut und Boden verwurzelte oberschlesische Epik. Die zu Gehör gebrachten Werke sollen den Beweis liefern, daß in Oberschlesien der Vorwurf liberalistischen Schrifttums, der Volksfremdheit, nicht zutreffe. Als Leiter der Fachschaft Erzähler im Reichsverband: gab er dann dem Altmeister oberschlesischer Erzählerkunst, **Robert Kurpiun**, das Wort. Ueber Kurpiuns warmherzige, dem Humor nicht fremde Ausdrucksweise möchte man als schönstes Lob seine eigenen Worte setzen: „Jede Kunst soll Vermittler des Guten, Ehrlichen, Edelsten und Höchsten sein, nie Wortführer des Animalischen." Von der Nordostgrenze des Reiches stammend, fand Kurpiun in seiner zweiten Heimat Oberschlesien bald die Verbindung zur Volksseele, deren Erforscher und romantisierender Verkünder er in seinen Romanen (Das Flammenhaus, Der Mutter Blut) wurde.

Von der Erzählung zum Dramatischen ist nur ein kleiner Schritt, den Willibald Köhler mit dem „Gott des Bergwerks" anklingen läßt. Angeregt durch die verhaltene Wucht des Gedichtes wurde Paul Waschkowiak zu seinem Opus 21 befähigt, dessen Uraufführung die Morgenfeier erlebte. Wie die instrumentale Besetzung (Collegium musicum) das Auf und Ab, die fast monotone Betonung des Baritonsolos und die leidenschaftliche Durchführung im Männerchor (Solo: Alfons Kunzek) dramatisierend unterlegte, erstand ein Tongemälde nachhaltiger Wirkung. Auch die ferneren musikalischen Darbietungen löſten den Wunsch aus, zur besseren Einfühlung in die Wechselwirkung zwischen Heimatschrifttum und heimatlichen Komponisten einen Abend ganz der oberschlesischen Gegenwartsmusik zu widmen. Der Singekreis der Hochschule brachte nachfolgend Prof. Klövekorns Vertonung der „Muschel" von Hermann Stehr, die „Mutter Erde" (Lulu von Strauß-Tornay) in der Vertonung des Breslauers Gerhard Strecke und von Scorra „Eine Kompanie Soldaten". Als Novellist mit psychologischer Problematik lernte man **Rudolf Fitzek** in seinem Fragment „Vater und Sohn" kennen. Durch den Oberschlesierroman „Volk an der Grenze" und durch verschiedene Veröffentlichungen im „Oberschlesier" bekannt, bleibt Fitzek auch in dieser neuen Arbeit seinem Oberschlesiervolk treu, dessen tiefe Frömmigkeit, dessen wurzelechte Naturliebe er mit feiner Menschlichkeit zu zeichnen versteht.

Als verheißungsvoller „Nachwuchs" wurde Eugen Kaboth mit der Novelle „Der Glücksautomat" vorgestellt. Ein Stück traurigsten sozialen Elends der Zeit ständig steigender Erwerbslosenziffern gewinnt hier unheimliches Leben. Kaboth hat durch Lesungen seiner Werke in den Sendern München, Breslau und Gleiwitz und dem Deutschlandsender einen größeren Freundeskreis gewonnen. Unter der pilzartig aus der Erde geschossenen Kriegsliteratur der letzten Jahre nimmt das Buch „Nacht in Flandern" von Erich Hoinkis einen besonderen Platz ein. Die Probe, die der Dichter mit der Episode der Kriegsfreundschaft zweier Oberschlesier in Flandern vorlas, zeigt ihn auf dem Wege der echten Erlebnisverbundenheit des großen Kriegs-Weltgeschehens unter Verzicht auf jegliche Effekthascherei; seine große Gestaltungskraft, die der Sprache der Natur nachzuspüren weiß, stellt mit urwüchsiger Lebendigkeit der verschlossenen, wahrer Freundschaft herzlich zugetanen oberschlesischen Kumpel in die dramatischen Verkettungen des Fronterlebens. — Den Beschluß brachte ausgleichend und über irdisches Los erhebend wieder Wittigs Orgelvortrag aus Drischners Choralvorspiel zu „Lobe den Herren".

In der Vorhalle zum Festsaal der Hochschule für Lehrerbildung war eine kleine Schau oberschlesischer Gebrauchsgraphik zu sehen. In dem Bemühen, die graphische Gestaltungskraft im Buchschmuck oberschlesischer Schriftsteller zu zeigen, mußte die Ausstellung naturgemäß zahlenmäßig gering und zum Teil im Schaffen vergangener Jahre bleiben. Bucheinbände mit geschicktem Blickfang, guter Raumverteilung in der Verteilung von Schrift und Buchschmuck zeigt Kawalski-Tannert in einer Reihe im Verlag des „Oberschlesier" erschienenen Werke oberschlesischer Schriftsteller. Ahrend-Reichbach ist mit Holzschnitten vertreten, Habersetzer hat eine Plakette zu Worten Willibald Köhlers geschaffen, Max Odoy steuert der kleinen Ausstellung zwei Holzschnitt-Porträts (Bruno Arndt und Eichendorff) bei, und Prof. Schmialek zeigt in vier Probedrucken zu Köhlers „Sehnsucht ins Reich" die scharfe Charakterisierung des östlichen Menschen.

E. Z.

Auto fährt gegen Chausseebaum

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 29. Juli. In der Nacht zum Sonntag fuhr auf der Biskupitzer Straße in Hindenburg das Auto eines Kinobesitzers aus Beuthen — DKW. IK 105 — gegen einen Chausseebaum. Hierbei ging der Wagen vollständig in Trümmer. Die beiden Insassen, Kanjut und Hoch, wurden mit schweren äußeren und inneren Verletzungen von Rot-Kreuz-Männern ins Städtische Krankenhaus übergeführt. Die Ursache des Unfalls konnte noch nicht festgestellt werden, weil die beiden Verletzten bis zur Stunde das Bewußtsein noch nicht wiedererlangt haben. —t.

Beuthens Friseure gegen das Pfuschertum

(Eigener Bericht)

Beuthen, 29. Juli.

In der am Sonntag im großen Konzerthaussaale unter dem Vorsitz des Obermeisters Niklasch abgehaltenen Quartalsversammlung der Friseur-Pflichtinnung wurden fünf neue Mitglieder (drei weibliche und zwei männliche) in die Innung aufgenommen und vom Obermeister verpflichtet. In gleicher Weise erfolgte die Verpflichtung von vier Lehrlingen (drei weiblichen und einem männlichen). Der Obermeister teilte mit, daß die von der Innung unternommenen Schritte gegen die Umschulung der in Orten des Landkreises beschäftigten Lehrlinge aus der Beuthener Berufsschule in die Berufsschule des Landkreises in Miechowitz im Interesse einer einheitlichen Ausbildung der Lehrlinge volles Verständnis bei den in Betracht kommenden Stellen gefunden haben, sodaß es bei dem bisherigen Zustande verbleiben dürfte. Um der Pfuscherei im Friseurgewerbe wirksam zu begegnen, hatte die Innung beim Polizeipräsidium die Einführung von Mindestpreisen im Friseurgewerbe beantragt. Aus dem umfangreichen Schriftwechsel, den der Obermeister bekannt gab, war aber herauszulesen, daß sämtliche angefragten Stellen die ernstesten

Bedenken gegen die Einführung von Mindestpreisen

haben. Der Antragstellerin wurde empfohlen, gegen das Pfuschertum auf Grund der Bestimmungen über den unlauteren Wettbewerb vorzugehen. Um dem Friseur-Hilfsverein (Begräbnisbeihilfe) mehr Mitglieder zuzuführen, soll besonders unter den jüngeren Meistern und Gehilfen eine Werbeaktion eingeleitet werden, mit welcher der stellvertretende Altgeselle betraut wird. Friseurmeister Gürth in Schomberg, der 25 Jahre der Innung angehört und sein 25jähriges Geschäftsjubiläum feiern konnte, wurde durch Ueberreichung eines Diploms geehrt. Der Obermeister brachte den Innungsmitgliedern das Verbot betreffend Werbung von Kunden im Wege des Hausierens in Erinnerung. Nachdem noch einige interne Innungsangelegenheiten ihre Erledigung gefunden hatten, hielt der Kreisamtsleiter für das Graphische Gewerbe, Pg. Schollek, einen Vortrag, der sich mit der Zusammenarbeit von Meister und Gehilfen beschäftigte und großen Beifall fand.

Nach der Sitzung fand mit den Angehörigen der Innungsmitglieder und der Betriebsgefolgschaft ein gemütliches Beisammensein im Konzerthausgarten statt. W.

8 Sonderzüge ab Beuthen?

Amtswalterappell in Beuthen

Vorbereitungen für den Schlesischen Aufmarsch der Arbeitsfront

(Eigener Bericht)

Beuthen, 29. Juli.

Am Sonntag fand im Promenaden-Restaurant ein Amtswalterappell statt, an dem die Amtswalter der Arbeitsfront und damit auch die der NSBO., NS.-Hago, der Einzelorganisationen und der ehemaligen Verbände der DAF., einschließlich der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" bis zum Blockwart in einer Anzahl teilnahmen, daß der Saal überfüllt war. Nach Begrüßungsworten des Beuthener Führers der Bergarbeiter, **Pg. Piwowarczyk**, machte **Kreisleiter Wanderka** aufschlußreiche Ausführungen über den Aufmarsch der Arbeitsfront Schlesien am 26. August in Breslau. Dabei gab er seiner Freude darüber Ausdruck, daß sich NSBO., AF. und NS.-Hago auf gemeinsamer Linie zusammengefunden haben. Auf dieser Linie werde es auch gelingen, das Los der Arbeiterschaft zu verbessern, wovon Wirtschaft und Industrie nur Nutzen haben werden. Um dem Aufbau dieser gemeinsamen Linie zu dienen, sollen künftig alle Monate gleiche Zusammenkünfte stattfinden, wie es der heutige Appell ist. Kreiswalter Wanderka gab der Ueberzeugung Ausdruck, **daß Beuthen bei dem Aufmarsch in Breslau wieder an erster Stelle stehen wird.** Bisher ist es schon sicher, daß vier Sonderzüge mit Plätzen für je 1000 Mann zu dem Aufmarsch in Breslau notwendig sind. Da aber die Karsten-Centrum-Grube erklärt hat, sie werde mit 1400 Mann der Breslauer Kundgebung beiwohnen, die Beuthengrube mit 1000 Mann, so ist mit Bestimmtheit zu rechnen, daß für Beuthen wohl **acht Sonderzüge für je 1000 Mann notwendig sein werden.** Der Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt beträgt 3,60 Mk. Es wurde der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die einzelnen Betriebe gleich dem Entschluß der Karsten-Centrum-Grube die Fahrgelder für ihre Gefolgschaft verauslagen und ratenweise abziehen werden. Die Versammelten begrüßten mit großem Beifall diese von der Karsten-Centrum-Grube mitgeteilte Absicht. Von dem Verkauf einer Festplakette zu je 30 Pfg. werden der hiesigen Arbeitsfront 10 Pfg. verbleiben. Die auf diese Weise zusammenkommenden Gelder werden den Erwerbslosen zunutze kommen, da diese unentgeltlich mit nach Breslau fahren werden. Schließlich teilte Pg. Wanderka mit, daß weitgehend Sorge auch dafür getragen wird, daß Wucherpreise auf dem Festplatze nicht aufkommen werden.

Nachdem der Pressewart Pg. Zock festgestellt hatte, daß die Fahrt das Vertrauen der Schlesischen Arbeitsfront an den Führer zum Ausdruck bringen werde, begrüßte im Namen des verhinderten Kreisleiters des NS. Hago, Dr. Palaschinski, sein Vertreter **Pg. Draub** den Gedanken der Gemeinsamkeit zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern mit dem Wunsch, daß es immer so bleiben möge, und dem Versprechen, daß die NS. Hago alles daran setzen wolle, um diese Gemeinschaft weiter auszubauen. Schließlich wurde mitgeteilt, daß die Teilnehmer an dem Aufmarsch sich eine Stunde vor Abfahrt der Sonderzüge im Kleinfeld sammeln werden. Bemerkenswert war ferner die Mitteilung, daß demnächst die Bank der Deutschen Arbeit auch in Beuthen eine Zahlstelle errichten wird. Danach schloß Kreisleiter Wanderka den Appell mit der Forderung, alles daran zu setzen, um den Standesdünkel zu begraben und die vom Führer gepredigte Volksgemeinschaft ungetrübt sich zu eigen zu machen, und einem dreifachen „Sieg-Heil!" auf den Volkskanzler Adolf Hitler.

Führerschulungskursus bei der Technischen Nothilfe

(Eigener Bericht.)

Gleiwitz, 29. Juli.

Im Nothelferheim Gleiwitz wurde am Sonntag von der Technischen Nothilfe ein Führerschulungskursus durchgeführt, an dem die Führer der Teno insbesondere aus dem Industriegebiet teilnahmen. Der Dienststellenleiter der Technischen Nothilfe Oberschlesiens, **Ing. Tomaszewski**, behandelte den praktischen Dienst bei der Nothilfe, deren Aufgaben durch den Begriff der Katastrophenabwehr gekennzeichnet wird, und ging dann auf die politische Schulung ein, deren große Bedeutung er gerade auch für die Nothilfer hervorhob. Der Führer der Ortsgruppe Beuthen der Teno, **Ing. Lukaschek**, sprach vor allem über den Bau von Behelfsbrücken und gab praktische Anweisungen für bestimmte Einzelfälle. **Dr.-Ing. Sack** sprach über den Katastrophendienst, den Feuerwehrdienst und den technischen Dienst. Er betonte, daß auch der Luftschutz zum Katastrophendienst gehöre. Die verschiedenen Formen des Nachrichtenwesens, insbesondere die optischen und akustischen Signale sowie die Telegraphie im Dienst der Katastrophenabwehr, wurden von **Ing. Falge** erörtert. **Dipl.-Ing. Gabiersch** sprach über den allgemeinen Luftschutz, auf den im einzelnen auch **Gewerbelehrer Brzeska, Beuthen,** einging. **Dipl.-Ing. Eisenreich** hielt einen Vortrag über den Alarm im Nachrichtenwesen. Allen Vorträgen folgten Aussprachen, die in erster Linie den Zweck hatten, ein harmonisches und gleichgerichtetes Arbeiten aller Ortsgruppen zu ermöglichen.

Ehrenpflicht für Aerzte

Schnellste Hilfe bei Unglücksfällen

Der Vorsitzende der Aerztekammer für Nieder- und Oberschlesien gibt bekannt:

Einzelheiten und Vorkommnisse anläßlich eines Unglücksfalles, der mir zur Kenntnis gelangt ist, veranlassen mich, darauf hinzuweisen, daß es selbstverständliche und unausweichbare Ehrenpflicht eines Arztes ist, bei einem Rufe zu einem schweren Unglücksfall (Ertrinken, Autol oder Motorrad-Unfall u. dgl.) Sprechstunden und sonstige Tätigkeit im Stich zu lassen und unverzüglich Folge zu leisten.

Es geht nicht an, wegen Ermittlung des Zahlungspflichtigen kostbare Zeit verstreichen zu lassen. Verstöße gegen diese Ehrenpflicht führen zur Verantwortung vor dem ärztlichen Ehrengericht.

Die Kommunalen Sparkassen in Ost-OS. ermäßigen den Wechseldiskont auf 7%

Kattowitz, 29. Juli.

Im Vorstand des Verbandes der Kommunalen Sparkassen Schlesiens unter Vorsitz des Kattowitzer Stadtpräsidenten Dr. Kocur wurde die Herabsetzung des Wechseldiskontsatzes bei den Kommunalen Sparkassen auf sieben Prozent beschlossen. Mit dieser Diskontherabsetzung, die von seiten des Mittelstandes und des Handels besonders begrüßt werden wird, will man nicht nur einen erhöhten Umsatz erzielen, sondern hofft auch, daß andere Kreditinstitute ebenfalls ihre Diskontsätze im Interesse des Handels senken werden. es.

Chorzow

* **Schwer mißhandelt.** An der Kingistraße kam es zwischen den Brüdern Konrad, Josef und Georg Gorecki von der Wandastraße und Theodor Grzywoc zu einer schweren Auseinandersetzung, die in einer blutigen Schlägerei ausartete, bei der Grzywoc den kürzeren zog. Er wurde derart schwer mißhandelt, daß er neben Verletzungen am Körper einen Beinbruch davontrug und ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. —b.